

Werner Voigt
(Sprachwissenschaftler und Übersetzer, Hamburg)

Was steckt in Romanshorn? Anmerkungen zu diesem und ähnlichen Orts- und Flurnamen, die Personen- oder ggf. Stammesnamen enthalten

In diesem Beitrag sollen untersucht werden: verschiedene Inhalte des Grundworts -horn in Orts- und Geländenamen im Bodenseeraum als Besonderheit im alemannischen Sprachgebiet und auch im Vergleich mit nördlicheren Gebieten, ferner die damit zusammengesetzten Bestimmungswörter, die sich von Volks- bzw. Stammes- oder Gruppennamen wie **Romani** oder **Walchen** oder von Personennamen herleiten, als die auch **Romanus** u.ä. verwendet wurden. Es werden Argumente geprüft, die für einen individuellen Personennamen oder für ein Ethnikon (Volks- oder Stammesnamen) sprechen und mit zahlreichen anderen Ethnika und dazugehörigen Personennamen verglichen. Mit diesen kommen auch siedlungs- und kulturgeschichtliche Aspekte zur Sprache. Der Verfasser selbst neigt zu einem individuellen Personennamen, vielleicht noch gefördert durch in Alemannien populäre Heiligennamen.

I. Zu Orts- und Flurnamen auf -horn – horizontal oder vertikal

1) Der erste Teil des Namens wird bei Ortsnamen.ch und auf der Netzseite www.nvf (Nikolaus von Flüe) übereinstimmend von **Roman(us)** hergeleitet, auf letzterer allerdings eher i.S. von **Römern** (Veteranensiedlung) im Unterschied zu **Franken** (? oder **Alemannen**), vgl. Anlage C. Man geht bei Nikolaus von Flüe für **-horn** von einem römischen **Signalhorn**, oder sogar von einem ebenso zum Signalgeben gebrauchten echten **Rindshorn** aus, wie von Ur- oder Auerochsen, die früher dort verbreitet waren. Die Erklärung in der Datenbank ortsnamen.ch von einer Landzunge („**Horn** und **Hörnli** finden sich als Simplex und als Grundwort häufig für die Bezeichnung von Landzungen am Bodensee und Untersee“) scheint mir auch bei einem Blick auf eine Karte viel zutreffender. Ergänzend zu den im Eintrag Romanshorn genannten Belegen kann aus einer Beschreibung des Bodensees von HARTMANN (1808, 68) noch erwähnt werden: „**Rommishorn**, das lateinische **Cornu Romanorum**, obwohl es Andere altdeutsch **krommes Horn** heißen“; krumm passt auch, doch könnte krommes krummes auch eine Umdeutung sein aus dem in ortsnamen.ch erwähnten Walter **Graman** oder **Craman**, wobei **Romans- Rumans- Rumis- Rumes-** mit einem Genitiv ***Gram(n)s** kontaminiert wäre. Und gegenüber am See liegt ein Ort **Nonnenhorn**, dessen Bestimmungswort unterschiedlich gedeutet wird (siehe weiter unten).

Horn ist hier auch deshalb bemerkenswert, weil im mittel- und oberdeutschen Raum das Toponym-Element **-horn** meistens als (dreidimensionale) Benennung von Bergen, oft spitzen Erhebungen oder Geländespornen, dient, im norddeutschen Flachland dagegen meist (zweidimensional) vorkommt als Name von Vorsprüngen, Landzungen, Winkeln, Spitzen, Ecken, entsprechend geformten Flurstücken und Ortsausläufern bzw. -enden und entlegenen Stellen – sowie auch von Gegenständen, in Räumen usw. Schon FÖRSTEMANN ON (1915-16, I, Sp. 1424) bemerkt zum Toponym-Element **Horn**

„... die in der Schweiz gewöhnliche bedeutung von bergspitze scheint in den alten n[amen] nicht vorzukommen, welche vielmehr Niederdeutschland angehören“ (es folgt eine Aufzählung solcher frühen mittelalterlichen Belege).

Allerdings können typisch nördliche Verwendungsweisen grundsätzlich auch im Süden dort auftreten, wo die topographischen Gegebenheiten ähnlich wie im Flachland sind. Wegen des Überwiegens der „nach oben gerichteten“ Bergspitzen wäre es aber auch möglich, dass die Bedeutung **Horn** 'Landvorsprung, -zunge' neben der überall vorhandenen prototypischen Bedeutung '**Rinderhorn**' (wovon **Trink- und Signalhörner**) und '**Bergspitze**' infolge Polysemievermeidung sonst eher fehlt. In Norddeutschland bzw. im Niederdeutschen ersetzt **Horn** geradezu das Wort **Ecke** in der Bedeutung 'Winkel', während die etymologische Entsprechung **Edge** (nicht zu verwechseln mit dem Ackergerät) mehr für 'Kante, Schneide' (wie engl. **edge**) gebraucht wurde als für den 'Winkel, in dem scharfe Kanten zusammentreffen'. Die Bedeutung 'Landzunge' ist erwartungsgemäß

gegenüber der 'Bergbedeutung' sehr in der Minderzahl, und offenbar nur als Geländebezeichnung an Gewässern (Schweizer Idiotikon Bd II, Sp 1619, geogr. Name 5 b), vgl. Anlage A und B). Das Wörterbuch von ADELUNG (1774–1786) führt, noch Jahrzehnte vor GRIMM, unter **Horn** die Bodensee-Toponyme an, wobei beiden ein Werk von STUMPF als Quelle dient. Und das Lateinisch-deutsche Wörterbuch von GEORGES (1913) verweist unter **cornu** auf die lat.-dt. Parallelität der Bedeutung ‚Landzunge‘, indem es die Bodensee-Toponyme **Argerhorn** (Var. von **Argenhorn** an der Mündung des Flusses **Argen**) und **Kippenhorn** erwähnt, vgl. Anlage A. Die Definition bei ortsnamen.ch ‚hornartiger Vorsprung an Bergabhängen, Ausläufer einer Bergkette‘, auch dim. „ könnte als Übergang zwischen der vertikalen und der horizontalen geographische Bedeutung gesehen werden. Die Orts- und Geländenamen im oberdeutschen Bereich, welche -horn im horizontalen Sinn enthalten, sind aus Namenlisten ohne genaue Ortskenntnis nicht so leicht herauszufiltern; mit sehr vielen ist nicht zu rechnen.

Ob es die vertikalen Namen auf **-horn** ein Überrest der aus dem Norden mitgebrachten breiteren Bedeutung wie im Niederdeutschen sind? Ähnlich auffällig ist das Vorkommen von **-hurst** im alemannischen Gebiet (besonders in Nordbaden, aber auch über 100 x in ortsnamen.ch), das sonst vor allem als **Horst** und **-horst** im niederdeutschen Gebiet häufig ist. Ob es „in der Mitte“ bzw. „dazwischen“ verschwunden ist oder sowieso fehlte? Bei anderen Wörtern ist es möglich, dass sie im Rheintal mit nach Süden gewandert sind. Die **Sueben** als Vorläufer der **Alamannen** und die Vorläufer der **Sachsen** waren übrigens einmal Nachbarn; und die Franken waren südliche und westliche Nachbarn der Sachsen.

In diesem Zusammenhang ist die anhand archäologischer Funde nachzuvollziehende Wanderung der **Elbgermanen/Sueben** bis zum Bodenseegebiet vielleicht ein Indiz, siehe dazu J. LAUBER (2012, 722ff.) Anlage E, insbesondere über die Halbinsel **Schwaben** am Hochrhein). Vielleicht waren unter den ersten Siedlern am Hochrhein und Bodensee auch schon Foederati und Grenzwächter auf römischer Seite, vgl. eine Darstellung von K. KNAUBER (nach 1997). Aber es gäbe noch theoretisch die Möglichkeit, dass die an den Bodensee und die Alpenseen gelangten Germanen bzw. insbes. **Alamannen** von den dort wohnenden romanisierten **Walchen** oder **Römern** die Bedeutung 'Landzunge' des ähnlich klingenden lat. **cornu**, die dieses auch hatte, übernahmen.

2) Zum Bestimmungswort: Gruppenzugehörigkeit, einzelner Personennamen oder Heiliger?

Ist in Bezug auf ein Ethnikon oder eher einen PN, aus dem **Roman- Ruman-** entstand, neben irgendeinem Roman auch an einen Heiligen zu denken? Die beste Bestätigung für einen Heiligennamen wäre eine entsprechende Kirche, Kapelle oder ein Kloster aus dem Mittelalter ganz in der Nähe. Immerhin gibt es mehrere katholische Heilige dieses Namens, außer dem antiken **Märtyrer Romanus** aus Caesarea oder Antiochia im III. Jh. n. Chr. -, vgl. GORYS (1997, 260) - auch vor allem **Romanus von Condat** aus Burgund, der etwa von 400 bis 464 in einem Gebiet lebte, das an die heutige Schweiz grenzte – vgl. SELLNER (1999, 125-127). Nach ihm soll **Romainmôtier** im Kanton Waadt seinen Namen haben. Doch ohne Kenntnis der Kirchengeschichte der Region ist die Zuordnung des Ortes zu einem von diesen natürlich eine bloße Spekulation. Im übrigen nennt der Wikipedia-Artikel „**Romanus von Rom**“ einen weiteren Heiligen, der 258 n. Chr. in Rom enthauptet worden sein soll, außerdem **Romanus von Rouen**, gestorben 640 n. Chr. sowie drei weitere Heilige dieses Namens mit unsicherer Identität. Der Wallfahrtsort **St. Roman im Schwarzwald** (Ortenau) heißt jedenfalls nach dem Märtyrer des III. Jh. Der Name als solcher war also in der Spätantike offenbar recht verbreitet, denn die frühesten Träger und Märtyrer könnten ihn vor der Bekehrung getragen haben; sobald die Märtyrer und Heiligen über ihre Heimat hinaus bekannt wurden, gewann der Name noch an Popularität. Das Altdeutsche Namenbuch von FÖRSTEMANN ON I, Sp. 884 enthält eine Reihe von Ortsnamen im oberdt. Bereich, die auf den Personennamen **Roman** zurückgehen. Wenn „normale“ Siedler Namensgeber für **alemannische, bairische** oder **fränkische** Siedlungen waren, könnten ja solche Siedler auch bereits in christlicher Zeit auf den Namen eines dieser Heiligen getauft gewesen sein. Über die Bekehrung der Alemannen im Gebiet des Bodensees und der Schweiz gibt es laut der Archäologie-Netzseite archaeologie.online teilweise widersprüchliche Befunde.

„... [um 650 n. Chr.] verfaßt der Mönch Jonas von Susa im Kloster Bobbio eine Lebensbeschreibung des Iren Columban, der sich an der Wende des 6. zum 7. Jahrhundert im Bodenseeraum als Missionar betätigt haben soll. In Bregenz soll Columban mit seinen Gefährten, ... auch sein Schüler Gallus ..., „die Saat des Glaubens unter den Heiden“ verbreitet haben, indem er ein Opferfest zu Ehren Wodans, ... ein mit Opferbier gefülltes Faß zum Bersten (bringt), so daß der Teufel, der im unheiligen Getränk verborgen war, entschwindet“.

Davon tief beeindruckt, hätten sich die Barbaren taufen lassen. Falls das Bestimmungswort nicht lateinischer Herkunft sein sollte, käme **Hruothman** - modern **Ru(h)mann** - in Frage. Die meisten Siedlungsnamen der Landnahmezeit stammten bis weit ins Mittelalter ja von Personen mit germanischen Namen. Zu der Frage, ob **Roman** in **Romanshorn** auf **Roman(us)** oder einen germanischen Namen zurückgeht, finden sich bei ortsnamen.ch Ansichten aus bisheriger Forschung:

„BOESCHS (1952, 272) Deutung (zu ahd. **(h)ruom hroma-**) kann kaum aufrecht gehalten werden. Umstritten ist auch die Frage, ob **Romanus** > **Roman/Rūmān** mit ethnischer Bedeutung oder als reiner Personennamen verwendet wurde. Laut BUNDLE und EGGER kann vom Namen nicht auf die Anwesenheit einer romanischen Bevölkerung geschlossen werden. SONDEREGGER zeigt sich hingegen davon überzeugt, dass der Name **Rūmān** eine ethnische Komponente besitzt. Seine Argumentation wird von HILTY (1993, 2001) aufgenommen und mit kulturhistorischen Argumenten untermauert. HILTY vermutet auch, dass die beim Geographen von Ravenna verzeichnete Form **Rugium Bodungo** (7. Jahrhundert) eine irrümliche Schreibung für **Podium Rodundo** „runder Hügel“ ist; dieser Name wäre die ursprüngliche romanische Bezeichnung für das heutige **Romanshorn**“.

Namen nicht germanischer Herkunft als Teil von Toponymen bietet die Datenbank ortsnamen.ch mit dem **hl. Beat** (angebl. I. Jh.) mit **Sant Battenächerli** (Root, LU) **Battenwäldli Bättemet Battenbüel** (Teufen, AR), oder **Verena Vrenengass** (Baar, ZG), **Vrenenbünt** (Bad Ragaz, SG), **Vrenesport** (Bauma, ZH), im **Vrenelisgärtli** (Binningen, BL), **Vrenenwisen** (Boppelsen, ZH) und über 40 weitere, die teils auf die Heilige selbst oder auf Frauen zurückgehen, die auf ihren Namen getauft waren. Zu Lautvarianten von **Roman** gehört nach [Ortsnamen.ch](http://ortsnamen.ch) auch **Rūmikön** (AG), am Hochrhein und **Rūmikön** (ZH) von ahd. ***Rūmān-ing-hofun** über ***Rium-inc-hoven**. Die Datenbank ortsnamen.ch führt aber auch abweichende Erklärungen von **Hroth-** und **rum-** 'Raum' an. Im Schweizer Idiotikon wird unter dem Taufnamen **Roman** eine volkssprachliche Form **Römi** erwähnt. Als Beleg für ON mit entlehnten romanischem PN kann auch genannt werden **Möriken** von **Moro** < **Maurus**, eher normaler PN als direkter Bezug zum **hl. Maurus**, der auch einmal in **St. Moritz** gewesen sein soll (vgl. DER PILGER 6, 1847, Nr. 22, 169). Gegen einen direkten Bezug zu Heiligennamen spricht die Seltenheit von solchen als Bestimmungswörtern und in ON ohne den Zusatz Sankt, aber manche gibt es, wie **Petershausen** (Ortsteil Konstanz, von einem nach dem Apostel genannten Kloster), vielerorts **Petrisberg Petersberg**, Namen auf **Marien-**, **Mauritzviertel** Münster/Westf. (früher St. Mauritz), **Martinszell** bei Landshut, **Johannesberg** am Rhein bei Wiesbaden nach dem **hl. Johannes** (ein Papst), **Jakobsberg** (Stadt Bamberg) am Pilgerweg mit Kirche, **Marienborn** mehrere Orte mit Kloster, **Benediktbeuren** (Kloster), **Georgensgemünd Jorgengemünd** (Franken).

3) Auffällig ähnliche oder sogar gleiche Namenbildung im Schwarzwald

Ob der ON **Romishorn im Schwarzwald** (Ortenaukreis) – so geschrieben findet man ja auch **Romanshorn** in früherer Zeit – mit dem Ort am Bodensee als sehr ähnlich oder gleich einzuordnen ist, müsste genauer untersucht werden. Nach der topogr. Karte Blatt Alpirsbach 1:25000 zu urteilen liegt der Ort auf einer Hochfläche östlich des Kinzigtals und etwa 200 m höher zwischen Alpirsbach und Lossburg. Als **„Horn“** könnten die Eichhalde südlich der Ortschaft zwischen Kinzig und Bruckbach oder ein anderer Höhenvorsprung bezeichnet worden sein. In der Beschreibung des Oberamts Oberndorf durch PAULUS (1868, 323) heißt es dazu:

„Eine alte gepflasterte Steige führt von Alpirsbach nach **Romishorn**, von da soll die Straße, von der man ebenfalls noch Spuren des ehemaligen Pflasters findet, über Loßburg nach Dornstetten fortgeführt haben; ob diese Straße ursprünglich ein Werk der **Römer** ist, läßt sich nicht mehr entscheiden, obwohl der Ortsname **Romishorn** hiefür sprechen könnte.“

Im Westen dieses Gebietes findet man auf dem Blatt Oberwolfach etwa 1km nordwestlich von Wolfach den Wohnplatz **Rumeshof** (kaum zum nhd. Substantiv **Ruhm** in dieser Bed., ggf. zu einem davon abgeleiteten

Personennamen), und etwa 7 km nördlich von Oberwolfach im oberen Rankachtal den Wohnplatz **Romaneshof**, und etwa 6 km nordöstlich von Wolfach liegt die kleine Siedlung **St. Roman**, oberhalb davon die **St. Romaner Allmend**, und wieder weiter etwa 800 m nordwestlich hiervon der Klausenhansenhof, früher **Rumeshof**. Letzteres ist sicherlich nicht anders als **Romeshof** und **Romaneshof** als gelehrtere Variante davon zu betrachten. Auf dem Netzportal „Landeskunde entdecken online leo-bw.de“ führt die Eingabe „St. Roman“ zu 176 Treffern, darunter 10 Orte oder Ortsteile, und 145 Objekten. Zieht man nicht Zugehöriges wie Romane (Literatur) und dgl. ab, bleiben noch immer genug. Eines der Objekte ist die „Stiftung des **Roman** Armbruster in **St. Roman** und des Joseph Hauer in Heubach bei Kaltbrunn in die Pfarrkirche zu **St. Roman** für ein jährliches Seelenamt“, das die Verbindung der auf den Namen **Roman** Getauften zur Kirche des Namenpatrons aufzeigt.

Auf Karten allein ließen sich in der Nähe finden die Orte **Römlindorf** (vgl. die Var. **Rumelshorn** von **Romanshorn**) und **Romsgrund**. Auffällig sind auch ein **Forst Rumisbol** westlich Volkertshausen bei Radolfzell, ein **Römisloch** soll bei Vaihingen liegen, ein weiteres **Roemisloch** gibt es im Oberelsass bei Neuwiller Dép. Haut-Rhin. G. SCHWAB (1827, 454) registriert in seinem Bodensee-Handbuch für Reisende „Unter den Filialen von St. Margarethen ist ein **Romiswanden**, dessen Name wohl gerade wie **Romishorn** zu erklären ist: Die Schwendi des **Romi** oder **Romanus**“. Während sich die Forschung bei **Romans-/Romis-/Rumes-/ Rumiss-horn** von **Roman(us) Ruman(us)** ziemlich sicher ist, kann man das nicht gleich von jedem Toponym auf **Rumis-** sagen. Relevant für den Zusammenhang sind sie aber nur, wenn sie nicht vom PN **H)romo** vgl. **(H)ro(th)man** oder **(H)ro(th)mund** herzuleiten sind. Laut GOTTSCHALD (2006, 416) gehören **Rümelin** und **Röhmeling** sowie **Römmele** zu **H)ruam (Ruhm)**, Kurzform von **Romulf/Rumwolf**. Im selben Werk findet man **Ro(h)man(n) Rumann(seder)** von **Hrodman, Ruhmann** von **Hrod-** und **Romanus**. So wird in ortsnamen.ch beim Hof **Rumi** (SO) gefragt, ob dies zu einem Familiennamen gehören kann und auf den lautverwandten ON **Rumisberg** (BE) verwiesen, der auf den PN **Rumold/Rumolt** zurückgeführt wird, und darüberhinaus auf eine Flur **Rüliste = Rümliste** (BL), älter **Rimlisten** und davor **Rumlenstein**. Mehrere Belege für **Rumi** erscheinen als Femininum; das Idiotikon bietet ein **Rûmi** f. 'Räumung', das zwar nicht auf Gelände bezogen erklärt wird, aber vielleicht wurde es auch für gerodete oder sonstwie freigemachte Flächen verwendet.

4) Weitere Orts- und Geländennamen -horn im Bodenseeraum

Schauen wir uns nach weiteren Horn-Namen des Typs **Romanshorn, Romishorn** um. Nach FÖRSTEMANN ON Teil I, Sp. 1620 enthält **Kattenhorn**, ein längs oberhalb des Sees liegender Geländesporn östlich von Öhningen am Untersee einen alten PN **Cath Kado**, darf nicht mit dem niederdeutschen Toponym **Kattenhorn** bei Osterholz-Scharmbeck nahe Bremen verwechselt werden, das wie viele Toponyme den Tiernamen 'Katze' enthält. Das **Kattenhorn** ist wiederum Teil des größeren Gebiets bei Öhningen und **Horn**, das **Halbinsel Höri** genannt wird; dies ist wohl ein Diminutiv von **Horn** neben **Hörnli** ähnlich den im Schweizer Idiotikon **Horn** 2, Sp.1615 genannten Formen **Hörel, Hori Hüri** von **Hore(n)**. Lt. Wikipedia wurde **Kippenhorn** im Westen von Immenstaad **1143** erstmals urkundlich erwähnt. „Der Name ist fränkischen Ursprungs und bedeutet ‚**Horn des Kippo**‘, die Kurzform für **Childbert**, nach dem auch das nahe **Kippenhausen** benannt wurde“. Sollte REITZENSTEIN (2013, 273) Recht haben, d.h. Nonnenhorn gehöre (nicht zu **Nonne(n)** eines nahen Klosters (wie bei FÖRSTEMANN ON Teil II, Sp. 426 **Nunnenwerd** am Chiemsee) sondern zum PN **Nunno** wie ebenda **Nonnenweier** bei Villingen oder **Nunnunwilare > Nunnwyl** bei Luzern), dann läge ein weiterer Fall dieses Typs vor (zur Diskussion über **Nonnenhorn** siehe auch unten Anhang D). Als ebenfalls gegenüber **Romanshorn** erwähnt G. SCHWAB a.a.O. S.66 in einer Fußnote das ebenso einen Personennamen enthaltende schwäbische **Koppenhorn**, „welches seit Jahrhunderten von einer Schifferfamilie Kopp bewohnt wird“. Auf der **Reichenau**, ebenfalls in der Umgebung, gibt es den Straßennamen **Melcherleshorn** – ob dieser wegen der Verkleinerungsform als jünger einzustufen ist? In ortsnamen.ch wird aus der Stadt St. Gallen **Stephanshorn** oder **Steffishorn** angeführt, das aus einem alten und ungebräuchlichen PN **Scherfolt *Skerpwalt** entstellt und an das bekannte **Stephan** angeglichen wurde. Dazu informiert die Datenbank, dass es sich um ein an einer Geländekante liegendes Grundstück handelt. Die Geländeform entspricht einem Horn vielleicht etwas weniger,

denn auf dem Luftfoto von Stephanshorn bei Google ist der Höhenunterschied an der langen Kante und der Vorsprung nicht so markant. Insgesamt kommen wir mit **Romanshorn, Romishorn, Kattenhorn, Kippenhorn, Nonnenhorn, Koppenhorn, Melcherleshorn, Steffishorn** und **Allmannshorn/Salmanshor(n)**, das im Folgenden behandelt wird, auf insgesamt sieben bzw. acht Namen dieses Typs in der weiteren Region.

5) Ähnliche Namen im weiteren alemannischen Sprachraum

Interessant scheint auch in Bayerisch-Schwaben bei Babenhausen ein Wald **Allemannshorn**, wo auf Reliefkarten deutliche Hügelausläufer zu erkennen sind, mit dem frühesten Beleg **Salmanshor** in einer Sammlung Monumentorum Boicorum collectio nova (ohne Angabe eines Hrsg.); in einer Urkunde über Landverkauf durch Abt Cunradus an Bischof Wolhard von 1293 heißt es: „et finibus a nemore quod dicitur **Salmanshor**. vsque ad Danubium inclusive et a palude que Riet dicitur **Salmanshor**“. Der Name bezeichnet klar den Wald, und dann folgt fast eine Wiederholung des Namens nach Riet. Vielleicht wurden die Sätze nicht richtig getrennt, oder der Abschreiber verstand die Vorlage nicht ganz oder wegen der Verwechselbarkeit der **n-losen** Form **Hor** brachte er das Toponym in Zusammenhang mit dem ON-Element **Hor Horw- Horb-** 'Sumpf, Schmutz' durcheinander; auch FÖRSTEMANN ON I, Sp. 1425ff. erwähnt Toponyme von der Wz. **hor-**, die heute scheinbar auf **Horn-** lauten, und bei einigen unter **horn** hält er es für möglich, dass sie besser **hor** zuzuordnen sind. Vielleicht ist **Salman** das richtigere Bestimmungswort und hat etwa durch falsche Trennung nach dem Artikel „**des Allmans Hor(n)**“ sein **s-** verloren; denkbar ist auch das Umgekehrte. In Ortsnamen.ch werden für den zufällig unweit **Romanshorn** gelegenen Ort **Salms-ach** mehrere Deutungen geboten, darunter der PN **Salman**, für den es wiederum mehr als eine Erklärung gibt; eine Verbindung zu einem Bischof **Salomon** wird abgelehnt, doch beim Namen als solchem bestand im mhd. Epos „**Salman** (weiser christlicher König von Jerusalem) und Morolf“ durchaus eine Anknüpfung an den biblischen König **Salomon**, wenn nicht schon inhaltlich, dann suggeriert durch die lautliche Ähnlichkeit. Falls **Allemann** das Ursprüngliche ist, kann wieder ein Ethnikon oder ein Ethnikon als PN vorliegen. Mehrere Familiennamenlexika erklären **Allmann** jedoch aus **Athalman Adelman** (vgl. FÖRSTEMANN ON I, Sp. 249 **Adelmannswilre** 1156 bei **Still (Elsass)**), **Adelmannesfelden** 1147 (**Aalen Württ.**)), und bei FÖRSTEMANN kommt die Zusammenziehung **Alman** bereits 844 n. Chr. vor. So ist es auch nicht sicher, ob Allmannsdorf (heute **Ortsteil von Konstanz**), lt. FÖRSTEMANN ON I, Sp. 113 **Almenesdorf** im 9. Jh. n. Chr., **Allmannshausen** in **Schwaben** < **Alminishus** 11. Jh. n. Chr., **Allmannsweiler** < **Almensswiler** bei **Offenburg** etwas mit dem Stammesnamen zu tun haben, ähnlich scheint es sich mit dem **Berg Allmen** (ZH) zu verhalten, der lt. Wikipedia von mehreren Forschern damit identifiziert wurde (keine Deutung dazu in Ortsnamen.ch).

An vermutlich deutlich „ethnischen“ Komposita mit **-horn** können wahrscheinlich **Walhorn** und **Welkenraedt** bei Eupen (Deutsch-Belgien) unweit der Sprachgrenze und eine Straße = Gebiet **Walchhorn** oberhalb von Bruneck/Südtirol genannt werden. Auf den Google-Luftbildern scheint jeweils einen Anhöhenvorsprung erkennbar. Vgl. damit aus Norddeutschland FÖRSTEMANN ON II, Sp. 1195 **Wallinchornen Walinkhornon**, 11. Jh., Wüstung im Regierungsbezirk Osnabrück oder Münster, zum Personennamen **Walah** 11. Jh, Kopie 12. Jh. Die folgenden Namen bezeichnen dagegen Bergspitzen: „Die **Walchen-** oder **Walliser-Hörner** Hugi's entsprechen dem Groß- und Klein-Fiescherhorn; den Namen **Walchenhorn** trägt in der Excursionskarte des S.A.C. 1885—87 der Punkt 3705 des Fieschergrats“: heißt es in einem Jahrbuch des Schweizer Alpen-Clubs von 1891. **Walliser-Hörner** könnte eine Umdeutung von **Walchen** sein, **Walliser** und **Wallis** klingen bloß ähnlich wie letzteres.

6) -horn-Namen in anderen Teilen des Sprachgebietes im Flach- und Bergland

a) Bestimmungswort Personennamen

Abschließend wäre festzustellen, dass ON wie **Romanshorn** aus PN + **-horn** 'Vorsprung, Landzunge' im Oberdeutschen offenbar etwas verhältnismäßig Seltenes darstellt – vorbehaltlich bisher nicht leicht zugänglicher Belege. Im Niederdeutschen gibt es eine Reihe ähnlicher Namen, wobei **-horn -hörn(e)** noch

mehr Arten von Vorsprüngen von Ecken oder Winkeln umfassen kann. Im Regierungsbezirk Lüneburg lt. BÜCKMANN (1914, 174) **Benhorn** < **Bennynghe** < **Benno**, **Betzhorn** < PN **Bezi** oder **Beki**, **Ehrhorn** < PN **Ero?**, **Grebshorn** wenn **Greve** = **Graf** als PN, **Pentzhorn** PN **Bant Bandi**, **Starkshorn** < PN **Stark**, **Stübeckshorn** < PN **Stubbing**, Westfalen lt. JELLINGHAUS (1930, 87f.) **Abbenhorn**, **Battenhorn** [wohl **Bado**], Schleswig-Holstein lt. LAUR, (1992, 324, 359, 480, 551) **Hemminghörn** PN **Henning**, **Hinrichshorn**, **Ingwershorn**, **Nicolaihörn**, **Rolfshörn**. OHAINSKI und UDOLPH (1998, 171) bieten: **Godshorn** < **Gutereshorn** PN **Gudheri** = **Günther**. Aus Straßenverzeichnissen noch: **Bartelshorn**, **Clashorn**, **Dipshorn** < PN wie **Dietbern Dietbrecht/Diebert**. Eine Spitze der nordfriesischen Insel Pellworm heißt **Johanneshörn**.

Etwa 15 km links des Rheins auf dem Hunsrück liegt bei Kastellaun eine alte Feste **Braunshorn** < **Brunishorn** < **Brun(o)** (evtl. hier Horn 'spitzer oder vorspringender Berg?'). Im Verhältnis zu den zahllosen Flachland-ON auf -horn sind sie auch hier wahrscheinlich eher die Ausnahme. Bei den Gebirgsnamen bieten die Ortsnamen.ch im Verhältnis zur hohen Gesamtzahl der Bergnamen auf -horn lediglich wenige, so **Rüttelhorn** zu **Ruodolf** (SO), **Sazmartinhorn** (SG), **Franzenhorn** (GL), **Walteris Horn** (GR), **Jakobshorn** (GR).

Wegen der vorwiegenden Bedeutung ‚Ecke, Winkel, Vorsprung, Geländezipfel u.ä.‘ sind Namen für Erhebungen auf -horn in Norddeutschland selbst in hügeligen und gebirgigeren Gegenden erwartungsgemäß, wie schon angemerkt, selten. FÖRSTEMANN listet in ON I, Sp. 1425 alte Belege für -horn auf, darunter **Eddeshorn** [Oldenburg] und eben **Romanshorn**. Die Zusammensetzung mit PN ist auf bewohnbaren Flächen ja auch wahrscheinlicher als im felsigen Gebirge. (Betr. „ethnische“ -horn-Toponyme siehe oben).

b) sonstige Bestimmungswörter

So wie das „horizontale oder horizontalere“ **Horn** im Süden weniger vorkommt, so auch das „vertikale“ weniger im Norden, aber wo die Geländeform es nahelegt, kann man es antreffen: lt. BÜCKMANN a.a.O. **Horn**, **Balhorn** bei Ashausen, und in einem ausführlichen Abschnitt über das Namens-element „**Horn**“ behandelt G. MÜLLER (2003, 378) auch Bergnamen in Westfalen und Norddeutschland, die sich im Bergland des niederdeutschen Sprachgebietes beobachten lassen: „**Hirschhörner** ... **Mainzhorn** ... **Wellhorn** ... **große/kleine Horn** [[**Harz**]] ... nicht auf den niederdeutschen Süden beschränkt“, darunter das **krumme Horn**, „mit 39 m über NN die höchste Erhebung im Forst Klemenswerth südlich von **Friesoythe**“ im Emsland; aus dem **Sauerland** nennt er **Wolfshorn** (642 m), **Bockshorn**, **Wiehorn** (273), aus **Nordhessen** **Kuhhorn**.

Häufiger sind im **alemannischen** und insbesondere im Bodenseeraum Toponyme mit gewöhnlicheren Bestimmungswörtern wie **Weiß-horn** bei Ulm. Von REITZENSTEIN, (1991, 406-407) erklärt es als Farbe des steinigen Untergrundes oder auch des Mauerwerks der darauf errichteten Burg zu „schwäbisch **horn** ‚Bergvorsprung‘“ und verweist dazu auf FISCHER, Schwäbisches Wörterbuch Bd. 3, Sp. 1820.; Karten und Luftbildern nach zu vermuten, ist diese Stelle gegenüber dem Tal der Roth sowohl Anhöhe als auch Vorsprung, Ecke des Altstadtgebiets mit Fugger- und Neuffenschloss. Am Bodensee selbst liegen außer mehreren mit dem Simplex **Horn** und dessen Diminutiv **Hörnle Hörnli** bezeichneten Orten bei Friedrichshafen das **Seemoser Horn** und auf dem Schweizer Ufer des Untersees **Langhorn** nordwestlich von Mammern. Dieses Toponym lässt sich teilweise mit dem Hamburger Stadtteil **Langhorn** vergleichen, zu dem es im entsprechenden Wikipedia-Eintrag heißt: „Der Name ... leitet sich von dem ehemaligen Landschaftsbild ab. Das **Lange Horn** war ein „großer Laubwald auf einem langgezogenen Geestrücken im Gebiet des heutigen“ Stadtteils, vgl. den betr. Wikipedia-Eintrag; auch das nordfriesische Straßendorf **Langhorn** liegt nördlich eines Geestrückens, der in die Marsch ragt. Diese Rücken bzw. Geländevorsprünge ragen aber (jedenfalls heute) nicht in ein Gewässer. Zwischen Ludwigshafen und Bodman ragt die Halbinsel **Schachenhorn** in den See; SCHWARZMAIER (1995, 670) schreibt dazu im Handbuch der baden-württembergischen Geschichte: „Die beiden hornförmig in den Bodensee hineinstoßenden Landzungen, eine Bucht einschließend, enthalten die frühesten Siedlungskerne der heutigen (seit 1811) Stadt Friedrichshafen ... **Buchhorn** ... zentraler Ort des Bodenseegebietes ... Reichsstadt.“ Ortsnamen.ch bietet noch **Buchhorn** im Gebiet von Basel-Land:

„hornförmiges Grundstück oder Gelände im Gebiet **Buoch** (?)“ und **Buechhorn** bei Arbon (TG) den Überlinger See; **Schachen** bedeutet selbst öfters schon Vorsprung, insbesondere eines Waldes, einzelnes Waldstück und ist einzeln wie auch als Bestimmungswort in der Schweiz sehr häufig (lt. Ortsnamen.ch insgesamt 312 Treffer). Hier gibt es wieder eine Übereinstimmung mit **Schachenhorn Scagahorn** 890 n.Chr., heute **Schagern** bei **Horstmar Kr. Steinfurt (Westfalen)**. Am österreichischen Ufer bei Hardt liegt **Kniehorn**. Von Baumbeständen haben **Aichhorn** und **Buchhorn** ihre Namen. Zu Buchhorn bemerkt H. am Bodensee. Zu diesem ON gesellen sich mindestens die sieben bei FÖRSTEMANN ON I, Sp. 526 genannten Orte sämtlich im niederdeutschen Gebiet, z.B. **Bockhorn** bei Bremen, **Bokern**, Kreis Vechta, **Bokern** (ehemaliger) Kreis Bersenbrück, **Böckern** nordwestlich von Bochum. Das bei Hermann a.a.O. S. 28 genannte **Aichhorn (anderswo Eichhorn)** muss im Gebiet von Ermatingen und Konstanz liegen. Etwas oberhalb des Sees ist das **Widenhorn** bei **Siplingen** gelegen, das vermutlich zum Baumnamen mhd. **wīde** ‚Weide (salix)‘ gehört; auf dem Luftfoto von Google sieht man ein bebautes Gebiet, unterhalb dessen man einen längs zum See liegenden Geländesporn erkennen kann, falls dies Anlass zur Bezeichnung war und nicht eine größere Geländeformation. Ferner heißt eine Stelle am Ufer des Überlinger Sees **südöstlich von Dingelsdorf Fließhorn**; lt. GRIMM, Dt. Wörterbuch ist **fliesz** im Gegensatz zu Fluss ein kleineres Gewässer, niederdt. **Fleet** (auch für kanalisierte Flussarme); vielleicht weil dort ein Bach in den See mündet. Wieder eine Parallele zum Norden: **in Kiel** heißt eine Straße nach dem **Fleethörn**, lt. Kieler Straßenlexikon „Früher eine enge und winklige Straße (**Hörn**), nämlich dem Auslauf des Mühlenbaches in den Kleinen Kiel“, vgl. das Foto bei Google. Und eine Straße **Lohorn** verläuft am Bodenseeufer **zwischen Markelfingen und Allensbach**. Welche Geländeform bei der Jungscharhütte **Lohorn** beim Berg Pfänder **bei Bregenz** 1 km oberhalb des Sees vorliegt, wäre genau festzustellen; es kann ein Geländevorsprung in Waldumgebung an einem größeren Hang sein, vgl. das Foto bei Google. Zum Vergleich sei noch der Flur- und jetzige Straßename **Lohhorn** in **Hamburg-Eidelstedt** angeführt, der als Ecke oder Ende eines Eichwalds erklärt wird (vgl. BECKERSHAUS (1997, 228). Bei **Loh** können im Einzelfall und zwischen Nord und Süd noch Bedeutungsunterschiede eine Rolle spielen, die zu ermitteln wären.

Ein Quasisynonym von -horn, das man wie dieses auch im „horizontalen“ Sinn erwarten kann, ist **Spitze**, - **spitz**, und so findet sich am **Vorarlberger Ufer** westlich der Rheineinmündung das Naturschutzgebiet **Rohrspitz**, wo man auch -horn erwarten könnte; ortsnamen.ch bietet **Spitz** 'Das spitz zulaufende Grundstück', hier der "nördl. Waldvorsprung des Gebiets Underlangholz" **südlich** des Dorfs **Allschwil** (BL). In **Frauenfeld** (TG) **Huebe** bezeichnet **Spitz** einen „in Spitz verlaufender Hügelvorsprung, höher als Gupf“. Weiter wird erläutert:

„Grundstück, das in ein schmales, spitziges Ende ausläuft‘ ... Deutung Grundwort ... **spitz** zum Adj. ‘spitz, spitzig’ oder zu dessen Substantivierung mhd. spiz, spitz stm. ‘Spitze, spitzes Ende einer Sache’. Die häufigen Flurnamen ... beziehen sich auf den **spitzen**, keilförmigen oder auch schmalen Verlauf einer Flurform. Durch die früher sehr viel kleinräumigere Parzellierung von Fluren ist die Benennung mit Adjektiven dieser Art recht häufig. Dazu kommen jedoch auch äussere Begrenzungen, die die spitze Form eines Landstücks bedingen ...“.

Genau diese, auch durch äußere Begrenzungen gegebene Bedeutung hat im Norden meistens **Horn -horn** - **hörn** oder auch **ort -ort -ord**; entsprechend selten ist daher auch **spitz- -spitz**.

II. Wann sind es Stammes- oder Gruppennamen und wann individuelle Personennamen, seitens Eltern oder Umgebung? Wann ethnische oder Gruppenbezeichnungen von außerhalb des Siedlungsgebiets, also Exonyme, und wann Eigenbezeichnungen?

1) Romani oder Romanus

Die Zahl für **Roman** (4080) – mit einem n – in tele.local.ch ist insofern ein Problem, als damit sowohl Familien- als auch Vornamen erfasst sind, gegenüber **Romann** (109) mit zwei n. In der deutschen Familiennamendatenbank von STÖPEL (2005), die auf den damaligen Telefonbüchern basiert, gibt es **Roman**

(323) am häufigsten in Baden-Württemberg und Bayern, **Romann** (267) am häufigsten in Baden-Württemberg. Wie für **Rohmann** (1349) und **Rumann** (77) sowie **Ruhmann** (331) – hier mit 26,6 % am häufigsten in Bayern – ist aber zu bedenken, dass diese gleich geschriebenen Namen eben mehrfachen Ursprungs sein können, darunter zu **Hruod- Hruom-**. Bei Orts-, Hof- und Flurnamen auf **Römer-** ist ja ohne sehr alte Belege schwer zu beweisen, dass es sich nicht um alte, nur noch als Nachnamen gebräuchliche dt. Personennamen (vgl. GOTTSCHALD oder Duden Familiennamen) oder auch mhd. **rümer** (von **rühmen**) handelt. Echtes "**Römer**" gibt es auch, ist dann aber eher mittelalterlich und meint den **Rompilger**¹, **Römerstraße**, **Römerweg** u.ä. könnten sich auf die antiken **Römer** und ihre baulichen Hinterlassenschaften beziehen. Tel.local.ch bietet **Romer** (1199), **Römer** (902), **Römisch** (433) (wohl =katholisch?) Ortsnamen.ch hat z.B. auch viermal **Römer**, einen **Römeracker** und **Römer-W[ald?]**. M. H. GRAF vom Schweizer Idiotikon, ortsnamen.ch teilt mir dazu freundlicherweise mit:

„Man geht im allgemeinen davon aus, dass diese Namen in den allerältesten Schichten (also in urgermanischer Zeit) sich auf 'Nachbarn' oder 'Freunde' o. ä. bezogen, das zeigen jedenfalls etymologische und ethnonymische Untersuchungen, wenn ich mich recht erinnere. Späterhin können sie sich auf alles Fremde im Sinne von '**Romanische**' oder eben 'Alteingesessene' beziehen, sicherlich auch auf nur ganz oberflächlich als 'fremd' Verstandenes. Die Bezugnahme auf die fremde Sprache ist dabei wohl nur einer von mehreren möglichen Anknüpfungspunkten. Die **Römer-Namen** sind im allgemeinen recht jung und benennen scheinbare römische Hinterlassenschaften, gelegentlich auch echte, aber dann ist die Namengebung erst recht jung.“

Wahrscheinlich meinen die Ethnonyme der jeweils anderen oder Nachbarn nicht nur immer diese selbst, sondern lt. Duden, Familiennamen, auch solche, die in ihrer Nähe wohnen oder mit ihnen Beziehungen haben (Handel, Kunde, Käufer, ähnliches Verhalten) oder leider auch pejorativ. Es lassen sich verschiedene Formen der Mobilität beobachten – ausgelöst durch Not, Wirtschaft, Krieg, Abenteuerlust, Ausbildung/Studium, religiöse Motive friedlicher Art (Mission, Eintritt in ferne Klöster) oder kriegerischer Art². Sie konnten auch zu Bei- und Übernamen führen, die später zu Familiennamen wurden. So sollen viele Leute in ganz Europa, die **Sarrasin**, **Sarrazin** u.ä. heißen, ihren Namen von Vorfahren haben, die im Mittelalter als Pilger oder Kreuzfahrer ins Heilige Land zogen. Diese Übernamenbildung ist noch heute lebendig: Freunde oder Verwandte können nach einer Berlin-Reise von den Daheimgebliebenen begrüßt werden mit "Da sind sie ja wieder, unsere **Berliner**".

2) Romani, Romanus vs. Walh, Wa(h)len/Walchen

Zur Eigenbezeichnung **Romani** bzw. einzelner Gruppenangehöriger und Personennamen Romanus usw. gegenüber der Bezeichnung germanischerseits **Wal(ch)en** und für einzelne Gruppenangehörige und den dazugehörigen Personennamen **Wal(a)(h)**, welche letztere im alemannischsprachigen Gebiet bei weitem überwiegt, finden sich bemerkenswerte Parallelen in Britannien.

Bis heute heißt das von den Angelsachsen **Wales** genannte Land bei dessen Bewohnern **Cymru**. Auch dort wurde nicht die ganze „britische“ Bevölkerung - in die westlichen und nördlichen Bergländer – verdrängt, sondern britische, darunter offenbar noch weiter keltisch sprechende Siedlungen verblieben in den nun

1 vgl. ital. **Romeo**, span. **Romero** (von der griechischen Form **Rhomaïos**, weil die Byzantiner bis ins Mittelalter Teile Italiens beherrschten, im Süden auch griechischsprachige Gebiete).

2 Zu den Namen, die auf Feldzüge zurückgehen, gehören bereits Beinamen römischer Feldherren: Publius Cornelius Scipio erhielt nach Siegen im zweiten Punischen Krieg den Beinamen **Africanus**, spätere andere den von **Gothicus**, **Britannicus**, **Parthicus**, **Medicus**, **Dacicus**, **Armeniacus**, **Sarmaticus**. RÜBEKEIL (2008, 24f.) macht darauf aufmerksam, dass sogar eher nur der Anspruch auf Siege dem Drusus noch nach seinem Tod 9 v. Chr. zu dem Beinamen **Germanicus** verhalf, den seine Nachkommen dann erbten; hier aber ist es nicht das einfache Ethnikon wie **Gothus** **Armenius** usw., sondern das abgeleitete Adjektiv (das, wie bei **deut-sch** oder **wel-sch**, selbst zum Ethnikon werden kann). Auch ist es hier ein ganz besonderer Bezug zu einem fremden Land oder einer fremden Ethnie –, weil es der Name der Feinde bzw. Besiegten ist. Ob es dieses römische **-icus** entsprechend in anderen Kulturen gab, bleibt fraglich.

germanisch besiedelten Gebieten. Das Ortsnamenwerk von EKWALL (1960) bietet eine ganze Anzahl von Orts- und Geländennamen mit beiden Etyma. Es soll auch ein friedliches Miteinander, gemischte Ehen gegeben haben. Doch die zweite Bedeutung von **Wealh** ‚serf‘ = ‚Sklave, Leibeigener‘ verrät viel über deren gesellschaftlichen Status. Die konkrete Bedeutung von **W(e)alh** pl. **Walas** ebda. S. 492 ist im Einzelfall nicht immer leicht zu bestimmen: Bevölkerungsgruppe als solche, dieselbe als Unterdrückte, ein Mensch mit dem Ethnikon als Herkunftsbezeichnung, oder als bloßer Name (auch für Germanen denkbar, wie bereits auf dem Kontinent, dann nicht notwendig nur auf Kelten oder Romanokelten in Britannien bezogen).³

Im ganzen oberdeutschen und sogar im mitteldeutschen Sprachraum gibt es zahlreiche Orts- und Flurnamen mit **Wa(h)l-** oder **Walch**, der verbreitete und gewöhnliche Ausdruck der Germanenstämme - so auch in der Datenbank ortsnamen.ch - für die keltische, oft zumindest schon teilweise oder ganz romanisierte Bevölkerung, welche die - friedlich oder nicht - einwandernden Alemannen, Baiern oder Franken in der Spätantike antrafen. FÖRSTEMANN führt in seinem Ortsnamenwörterbuch (II, Sp. 1186-91) über 50 Orte mit dem Ethnonym und (II, Sp. 1191-98) über 90 weitere mit **Walah-** auf, die dieses als Personennamen oder Teil von Personennamen in Verbindung mit sonstigen Grundwörtern enthalten. Die Karte Nr. 33 bei BACH 182-184 werden Arbeiten darüber zitiert, inwieweit es sich um verbliebene Vorbevölkerungen oder erst nach der Einwanderung entstandene Siedlungen handelt.⁴ So sagt auch ZEHNDER (1991, [474])

„In einst sprachgrenznahen Gebieten kann deshalb oft kaum entschieden werden, ob ein **Walh-Name** auf eine ursprünglich romanischsprachige Bevölkerung hinweist oder ob es sich um eine Bildung mit dem Personennamen handelt.“

Ortsnamen.ch bemerkt zum Ortsnamen **Wohlen** (Aargau):

„Dieser (mit mehr oder weniger starkem Bezug auf die völkische Herkunft) gebildete PN **Walh** ... kann durchaus auch einen alemannischen Siedler bezeichnet und vielleicht nur einen Hinweis auf dessen romanische Vorfahren oder Vorsiedler gegeben haben. Im ON **Wohlen**, der sich aus einer Dat. Pl.-Form herleitet, ist ein ethnolinguistisches Benennungsmotiv ('bei den römischen Siedlern', 'bei den Gallo-Romanen') schon aufgrund des Numerus und des Kasus wahrscheinlich.“

Dass ein Ethnonym wie **Alemann(e)** nur als Exonym vorkommt, wie Ortsnamen.ch zum Familiennamen **Allmann** – aus frz. **allemand** – kommentiert, gilt offenbar nicht ausnahmslos: **Vries** ist in **Ostfriesland** lt. Geogen am häufigsten, und **Hess** in **Hessen** selbst nicht selten. Karl der Große ließ viele Angehörige des

³ In der Nordwestecke Englands gelegen und erst relativ spät angelsächsisch besiedelt, behielt **Cumberland** (**Cumbraland** 954) im Bestimmungswort die keltische Stammesbezeichnung der **Cumbras** > **Cymry**. Dort liegt auch das Tal **Cumberdale** (**Cumbredal** 1227). **Cumberford** in Staffordshire ist die Furt der Briten. Bei **Comberbach** in Cheshire kann die Volksgruppe oder ein Mensch namens **Cumbra** gemeint sein. Auf **Combermere** Cheshire kann ebenfalls beides zutreffen. In **Comberton** (Cambridgeshire, Domesday Book **Cumbertone** 1066) und **Comberton** (Worcestershire, **Cumbringtun** 972) sind nach Siedlern namens **Cumbra** benannt. In **Comberwood** (Gloucestershire, **Cumbranweorth** 972) und **Cumberworth** (je einmal in Lincolnshire und West-Yorkshire) ist der Personenneamen enthalten. Cheshire, Yorkshire West Gloucestershire liegen näher am keltischen und früher keltischen Gebiet, Cambridgeshire und Lincolnshire weiter davon entfernt. Demgegenüber führt EKWALL etwa 30 Orts- und Geländennamen mit **W(e)al(h)** an, von denen er 23-25 zum Volks- und 4-6 zum Personennamen rechnet: **Walcot** Berkshire, Lincolnshire, Northamptonshire 2 x, Wiltshire, Shropshire, **Walcote** Leicestershire, **Walcott** Norfolk, allerdings lt. EKWALL mit der Bedeutung ‚Briten = Sklaven‘. Die **Welsh** = Britons sind gemeint in **Walmer** Kent, der Volks- oder Personenneamen in **Walshford** Yorkshire West, Volksname in **Walford** Herefordshire, **Walla Brook** Devon, **Walbrook** Middlesex, **Walburn** North Yorkshire, einzelner Volksangehöriger oder Personenneamen in **Walsworth** in Gloucestershire, Personenneamen in **Wallsall** Staffordshire, **Wallingford** Berkshire, Volksname in **Walworth** Durham, **Walpole** Suffolk, **Wallington** Berkshire, **Walden** Saffron Essex, St. Paul's **Walden** Hertfordshire.

⁴ Als Parallele zu **Walch** lässt sich noch anführen, dass an der zwischen 400 und 800 zurückweichenden Grenze zwischen Sachsen und Slawen und in den späteren Gebieten der vorrückenden Ostkolonisation der Familienname **Wendt** recht häufig ist, ja das hannoversche **Wendland** trägt noch ihren Namen, die Sprachreste dort sind um 1800 ausgestorben, und auch die **Sorben** in der Lausitz (Brandenburg und Sachsen), die ihre Sprache erhalten konnten, wurden noch lange auch als **Wenden** bezeichnet. Der Dichter, Dramaturg und Aufklärer Lessing entstammte dieser Volksgruppe.

widerständigen Stammes der **Sachsen** in südlichere Teile seines Reiches deportieren und dort ansiedeln; daher gibt es dort viele Ortsnamen mit ihrem Namen wie **Großsachsen** (Württemberg), **Waldsassen** (Oberpfalz).

Auch im „eigenen“ Gebiet kann eine Selbstbezeichnung dem Unterschied zu Zugewanderten oder Nachdrängenden (**Franken**?) dienen; so ist **Ingleby** in Derbyshire und Yorkshire – lt. EKWALL eine Siedlung der „**English**“ – ein Hinweis auf eine **englische** oder **anglische** Siedlung im skandinavisch beherrschten Gebiet, das zeigt auch das ON-Suffix -by. Beachtung verdient der Name „**Wallon**“ für die romanischen Sprecher im heutigen Belgien, weil sich hier das Exonym bei diesen selbst schließlich durchsetzte. Der diesbezügliche Wikipedia-Eintrag zitiert einen Frühbeleg von 1114, in dem die Muttersprache eines gewissen Adelards ausdrücklich nicht als „**Theutonicam**“, sondern „**corrupte Romanam, Theutonice Walonicam**“ bezeichnet wird. Der Erfolg des germanischen Exonyms wird damit zu tun haben, dass sich **Franken** zahlreich im nördlichen Teil Galliens niedergelassen hatten und ihn beherrschten; und weiter südlich wurde **françois** ‚**fränkisch**‘ in **Francien** aus dem Namen der Eroberer und Neusiedler auch zu dem der Alteingesessenen. Nachdem sich die herrschende Schicht der **Westfranken**, zahlenmäßig gegenüber der galloromanischen Bevölkerung aber in der Minderheit, dieser sprachlich assimiliert hatte, konnte ‚**fränkisch**‘ nun auch für die von den Westfranken gesprochene romanische Sprache des Gebiets verwendet werden. So heißt es in ortsnamen.ch zu **Wahlen Feld** (BL): „Der ON deutet auf das einstige Nebeneinanderwohnen von **Gallo-Romanen** und **Alemannen** in der Zeit der Besiedlung der Gegend durch die **Alemannen**.“⁵

Auf der erwähnten Karte bei BACH sind die vielen Flur- und Hofnamen sicherlich nicht alle mit eingezeichnet; in der Schweiz sieht man über 10 Ortsnamen, aber bei ortsnamen.ch stehen **Walch** (8) und **Walchen** (23) u.ä.. Der Wortstamm **Walch- Wahl-** ist bei Tele.local.ch jedenfalls viel häufiger als **Roman** (leider nicht erkennbar, wieviel davon Nachnamen). Daneben sind die von **Wa(h)l** abgeleiteten adjektivischen Namen **Welsch** **Welscher** eher als Appellative denn als Familiennamen verbreitet und werden im Zusammenhang mit den romanischen Sprachen und ihren Sprechern in der Schweiz verwendet (vgl. **Welschschweiz**) wie noch in Deutschland bis ins 19. Jahrhundert für Französisch und Italienisch (vgl. ebenso im Schweizer Idiotikon **walchen** ‚unverständlich reden‘. Die Sprache der **Churwalen** (hdt. **Kauder = Chur**) **Kauderwelsch**, wurde bei ihren Nachbarn und den Menschen weiter im Norden im Lauf der Zeit zum Synonym für etwas Unverständliches. Die eigene Bezeichnung der Rätoromanen ist aber wieder **Rumauntsch < Romanice**. Es erinnert an das schon erwähnte slawische **Nemec** ‚der nicht verständlich spricht‘ für ‚deutsch(sprechend)‘ bei den östlichen Nachbarvölkern. Laut HERWIG (2006, 163) wird in einem Dokument von 790 n. Chr. der Ort **Walahowis** heute **Wals** bei Salzburg lateinisch als **Romanisco Vico** bezeichnet; vielleicht weist auch dieses Paar auf eine Fremd- und eine Eigenbezeichnung hin. Hier sei noch auf den schlechten Beiklang des **Walchen-Namens** für rätoromanischsprechende Bewohner Graubündens hingewiesen, den dieser lt. SCHNEIDER und PFISTER a.a.O. S. 138 (s. unten) im 16. Jahrhundert bei ihren alemannischen Nachbarn hatte: einst standen Römer und Kelten für eine höhere Zivilisation, jetzt waren sie hier zur Minderheit geworden, abgedrängt in höhere Bergregionen und mit Barbaren gleichgesetzt. Das Schweizer Idiotikon zählt unter **Walch** 1d schlechte, diesen Menschen in alten Dokumenten beigelegte Eigenschaften auf und definiert die Verkleinerungsform **Wäl(ch)i** (Graubünden) mit ‚falscher, hinterlistiger Mensch‘.

Das Schweizer Telefonbuch tele.local.ch bietet, laut Abfragen Anfang Mai 2020, sehr viele PN mit **Walch** (104), **Walchen** (11), **Wahl** (1525), **Wahle** (1203), **Wahli** (165), **Wahlen** (1382), **Wahler** (1212), **Welch** (3238) wovon sicher viele nicht aufs Frühmittelalter zurückgehen, weil die Bezeichnung dialektal in der Schweiz noch

5 Im ehemals slawisch besiedelten Gebiet **Ostholsteins, Mecklenburgs** und **Hannovers** gibt es viele Orte mit dem Unterscheidungszusatz **Wendisch-** und **Deutsch-**. **Wende** ist wie auch **Welsche Wal(ch)e(n)** ein Exonym germanischerseits. In **Holstein** und **Brandenburg** gibt es Orte mit ***Němci** zum Stamm ***něm-** ‚fremd, stumm [unverständlich]‘ wie **Nehms**; sie verweisen nach LAUR (1992, 472) auf eine vereinzelte Bevölkerungsgruppe in sonst slawischer Umgebung“ – vielleicht Reste der ansonsten abgewanderten Stämme oder später neu eingewanderte, dazwischen siedelnde Gruppen.

lebendig zu sein scheint; Ein tatsächlicher Herkunftsbezug lässt sich vermuten in Namen wie **Halbwalah** (laut FÖRSTEMANN PN Sp. 740 797 n. Chr. in Fuldaer Urkunde) oder **Halbthuring** (laut FÖRSTEMANN 814 n. Chr. in Fuldaer Urkunde), ähnlich ein skandinavischer König **Halfdan** im Beowulf-Epos, vielleicht, wenn geschichtlich, im 6. Jh. n. Chr.; im Gegensatz voll „einheitliche“ Abstammung drückten laut FÖRSTEMANN demgegenüber Namen aus wie **Erkanwalh** (9. Jh., Salzburg, **erkan** ahd. ‚echt‘) oder **Altwalh** (ebenda) oder **Altswab** (Augsburg). **Walah** sowohl als Simplex als auch Erstglied **Walah-** kommt laut FÖRSTEMANN PN Sp. 1513ff. in zahlreichen frühmittelalterlichen Personennamen vor; schon ein **Balchobaudes [*Walchobod]** wird bei Ammianus i.J. 365 n.Chr. erwähnt, und in der ersten Hälfte des 5. Jh. n. Chr. hieß ein Onkel des Ostgotenkönigs Theoderichs **Walahmar**; dessen Familie stand schon in engen Beziehungen zu Ostrom. SCHÖNFELD (1911, 251) sieht darin jedoch die Wurzel von **wählen**; Zuvor S. 250 führt er den Stammesnamen **Walagothi** aus dem VI. Jh. n. Chr. an und deutet ihn als „**welsche** (italienische) **Goten**“, also die nach Italien eingewanderten. Im Verbrüderungsbuch von St. Peter (Salzburg 9. Jh. n. Chr., bei FÖRSTEMANN (1901, Sp. 620) steht ein **Coswalh**. Er könnte aus einer Verbindung von Goten und Romanen etwa in Italien stammen, oder sollte nur an das Prestige dieser Gruppen erinnern, war vielleicht schon zum bloßen Namen geworden.⁶

Wie das Element **Walah-** in germanischen Namen zeigt, waren die Römer ja nicht nur Feinde, sondern für die Söldner und Foederati auch Quellen des Reichtums, den sie mit in die Heimatregionen nahmen. BUSCH (1995, 16ff.) hebt hervor, dass schon dem späteren Sieger über Varus, Arminius, samt seiner Familie das römische Bürgerrecht verliehen worden war; er hatte nach Ausbildung im römischen Heer den Offiziers- und Ritterrang. Mit Friesen, Cheruskern u.a. Stämmen wurden Verträge geschlossen, Gesandtschaften gewechselt. Auch nach dem Verzicht des Tiberius auf die Eingliederung des Raums zwischen Rhein und Elbe „hat Rom später immer wieder politisch auf die inneren Verhältnisse einzuwirken und seine Vorherrschaft darzustellen versucht. Es setzte Herrscher ein, beschenkte germanische Adlige zur Förderung seiner Ziele und beriet sie“, vgl. ebda S. 19. Auch weit außerhalb der einst römischen Grenzen gibt es sie. LAUR (1992, 673-675, 392) erkennt in schleswig-holsteinischen Ortsnamen eventuell in **Wahlstedt** und **Wahlstorferholz**, **Walkenkop** und sicherer in **Wallsbüll** und **Wolstrup** als Gründernamen **Walh**. Diese zeigen immer noch die deren weite Verbreitung und wenn nicht verwandtschaftliche Beziehung, dann vielleicht einen Abglanz Roms. Theoretisch könnte man sich im Fall der ältesten Ortsnamen sogar einen Germanen vorstellen, der nach Jahren im römischen Heer in die Heimat zurückgekehrt war und dem goldene Brakteaten verliehen worden waren. Bei Magdeburg liegt ein **Walsleben** und in Thüringen bei Erfurt ein **Walsleben** (laut FÖRSTEMANN ON II, Sp. 1193 **Walehesleba** 973 n. Chr.) von **Walah**. Für Thüringen vermutet BACH (1954, II 182) „umgesiedelte **Walen**“. Wenn nicht um einen Romanen, kann es sich hier um einen Namen für Germanen handeln, der Anerkennung, etwa für die oströmisch-byzantinische Kultur ausdrückt und vielleicht aus der Zeit des Thüringerreiches stammt. Das bleibt aber eine Annahme, ebenso, dass dies für den Corveyer Mönch **Walhberct** im 7. Jh. (laut FÖRSTEMANN PN Sp. 1516 in den Traditiones Corbeiensis) zutreffen könnte, der Name ist aber auch aus südlicheren deutschsprachigen Gebieten, Frankreich und Italien belegt, und der Mönch musste nicht aus Sachsen stammen; immerhin war das Kloster von einem **Wale** (755-836) genannten Abt aus Corbie (Picardie, nah an der fränkisch-romanischen Sprachgrenze), Vetter Karls d.Gr., gegründet worden. Ob die Eltern des Mönches und Dichters **Walahfrid** Strabo (808-845, von der Reichenau im Bodensee) an Frieden mit den oder Schutz durch die Fremden dachten, wissen wir nicht. Immerhin lebten **Walchen** in der Umgebung. Ortsnamen.ch bemerkt

6 Die Häufigkeit der Namen auf **Warin- Wern-her -frid** usw. oder solcher auf **-goz** wie **Adal-goz** (hochdeutsch = **-gaud** ‚Gote‘) spiegelte nach BACH (1954, I 228) deren hohes Ansehen. Noch bei den Angelsachsen hielt sich – wie im Beowulf – eine Erinnerung an die skandinavischen **Geten** aus der Gegend von **Göteborg** in Namen wie **Aethel-gēat**. Solche Namenträger in anderen Stämmen waren gewiss auch Ausdruck des Wissens über die teilweise fernen Verwandten, von denen einige benachbarte zusammen auch Kultbünde bildeten (vgl Tacitus, Germania Kap. 40). Auch der Name der **Angeln** spiegelte sich in Namen weit weg von ihrem in der Kaiserzeit bis nach 100 n. Chr. bedeutenden Reich von Schleswig bis Jütland. Der Volksname, der in **Engelbert** u.a. steckt, wurde später in christlicher Zeit mit Engeln assoziiert und dadurch beliebt.

zu dem Namen des Dichters (unter **Wallenwil**): „Dabei darf in der Regel nicht auf eine besondere Beziehung des Namensträgers zu den Welschen geschlossen werden.“ Vergleicht man die Mengen der in FÖRSTEMANN PN angeführten Personennamen, die Stammesbezeichnungen enthalten, so stehen die **Angeln** und **Goten** ganz oben, sodann die **Warnen** und die **Walhen** mit etwa je halb so vielen. Damit hatte **Walh** eine Stellung, die den angesehensten Germanenstämmen nahe kam. Und nach dem Ende Westroms versuchten germanische Herrscher, angefangen mit Theoderich, jahrhundertlang Teile der römischen Staatsordnung zu erhalten oder wiederherzustellen oder, wie Karl der Große, ein römisches Reich eigener Prägung wiederzubegründen. Daher dürfte das Ethnonym **Walh**, soweit damit Rom und nicht – nur – Kelten gemeint waren, auch noch lange positive Konnotationen behalten haben.

Da auslautendes -(c)h oft nicht mehr ausgesprochen wurde, wird laut FÖRSTEMANN PN, Sp. 1513 **Walh-** in Namen oft auch zu **wal** ‚Schlacht(feld)‘. So kann **Walrabe** wegen Verschleifung ebensogut zu **wala(h)** oder **wald-** (wie in **Walter** zu **walten**) gehören. Der Lorscher Codex enthält zwischen den Jahren 792 und 902 als Varianten von **Walac** u.a. **Walaho**, **Walech Wallo** und **Walo**; FÖRSTEMANN PN, Sp. 1514 führt neben **Walho**, **Walco** auch **Wala** und **Walo** zwischen Anfang des 7. und 10. Jh. an; bei den beiden letzteren ist er sich nicht völlig sicher, BACH (1954, I 131) sieht den **Walo** 882 n. Chr. aus Lorsch aber als = **Walaho** an. Der heutige Schweizer kurze Vorname **Walo** (Beispiel: der Schauspieler W. Lüönd) wird in KNAURs Buch der Vornamen (1998, 416) als Nebenform von **Waldo** und dies zu Namen auf **Wald-**, also **Waldemar**, **Walter** usw. angesehen. Insbesondere bei den zusammengesetzten Eigennamen kommt wohl hinzu, dass sie in späterer Zeit nur noch als traditionell oder wohlklingend vergeben wurden, weil das Bestimmungs- bzw. Grundwort gar nicht mehr oder nur noch volksetymologisch, aber etwas anderes (z.B. verschliffen **Wal(d)**, vgl. **Frohwein** zu **Frute**, **Frode** ‚klug‘ + **win** ‚Freund‘) verstanden wurden. Wegen dieser häufigen Mehrdeutigkeit wäre es wohl eine denkbare, aber kaum zu beweisende Möglichkeit, dass **Walo** zugleich zu der älteren Namenfamilie von **Wal(a)(h)** gehört, so wie der heute seltene Vorname **Walfried** laut Duden-Vornamenlexikon entweder zu **Walahfried** oder zu **Waltfrid**, und **Walburg(a)** mit der Kurzform **Wally** zu **Waldburg** bzw. der altenglischen, im Frankenreich tätigen Heiligen **Wealdburh** gehört, vgl. FÖRSTEMANN II, Sp. 1242. Einige Namen, die wie Volks- oder Stammesnamen aussehen, sind auch mit ihnen verwechselbare Homonyme: **Walcher** (62 bei tel.local.ch) als Variante von **Wahler** und **Walch**, gibt es oberdeutsch auch für **Walker**, **Roman(n)** u.ä. wurde bereits erwähnt.⁷ Sogar an **Valentin** ließe sich denken, sofern v- wie w- ausgesprochen wird, vgl. den **hl. Valentin** von Rätien, gestorben 475, vgl. GORYS (1997, 293). Eine Kontinuität zwischen dem mittelalterlichen und dem heutigen **Walo** braucht es nicht gegeben zu haben.

Bei Abschluss dieses Beitrags stieß der Verfasser überraschend auf eine neue Arbeit von SCHNEIDER und PFISTER (2017, 127-152) über Fremdbezeichnungen von **Romanen** im Schweizer und alemannischen Raum, auf die hier eingegangen werden muss; darin sind Personen-, Gruppen- und Ortsbezeichnungen aus möglichst alten Urkunden zusammengetragen, welche die bisherigen Beobachtungen ergänzen, indem Toponyme gedeutet werden, die ortsnamen.ch bisher lediglich nennt, und sie in Beziehung zum übrigen alemannischen Sprachgebiet setzt. Es sind 13 Ortsnamen mit **Roman-**, 29 mit **Walh-**, darunter sieben in Baden-Württemberg, je einer im Elsass und in Vorarlberg sowie einige Gebiets- und Stammesnamen. Die angeführten Belege für Volks- und Gruppenbezeichnungen **Romani** S. 129-131 (Rätien, Graubünden, Westschweiz, Wallis) vor allem aus Rechtstexten entstammen lateinischen bzw. nicht germanischsprachigen Quellen. Von den die Lautfolge **Rom(an)- Rum-** u.ä. enthaltenden Namen lassen sich laut „Fazit“ a.a.O. S. 151 noch viel weniger eindeutig als gruppenbezogen zuordnen gegenüber solchen mit **Wal(ch)- Wahl- Wol- Wohl-**; leichter scheint dies bei

⁷ Auch SCHNEIDER und PFISTER (2017, 136) weisen auf solche missverständliche Namen hin; sie erwähnen noch **Wald**, **Wall**, ahd. **walahhen** ‚lauwarm sein/werden‘, **walgen** ‚wälzen, rollen, wirbeln‘, **wallan** ‚sieden, wallen‘, **wallôn** wandern, sich weit verbreiten, im Ausland leben‘, **wol**, **wal** Adj. ‚vortrefflich‘, als Adv. **wola**, **wela** ‚wohl, sehr gut, gut‘. Dazu gehören auch das **Wallis**, französisch **Valais** < lat. **vallensis** mit Bezug auf das den Kanton prägende Rhonetal und die von dort ins **Walsertal** Ausgewanderten. Ähnlich verhält es sich mit **Türk** (**Türkheim**) auch für **Thüring**, **Deutscher Teutscher** auch für **Täuscher** i.S. von **Tauscher** (Tauschhandel) = ‚Händler‘.

solchen mit – zumindest in frühen Belegen - erkennbarem Pluralform wie **Wahlen** (Basel), **Walenstadt** und **Walensee** (Sankt Gallen), **Walgau** (Vorarlberg). Bei der Einordnung von **Wallisellen** (ZH) hilft laut ortsnamen.ch manchmal die Kompositionsfuge⁸. Im Bestimmungswort von **Wahlweiler** (Baden) halten SCHNEIDER und PFISTER ebda. 146) die Gruppenbezeichnung ebenso für möglich wie einen individuellen Namen.

3) Sonstige Stammesnamen

Auch die Angekommenen, Zugewanderten können das Bedürfnis haben, sich mit ihrem Stammesnamen zu bezeichnen. Beispiel aus etwas jüngerer Zeit in den ostdeutschen regermanisierten Gebieten Mecklenburgs und Pommerns sind die Nachnamen **Westfahl** und **Sasse**, in Obersachsen **Franke** und **Bayer/Beier** sehr häufig – gewiss ein Beleg für die mittelalterliche Ostwanderung bzw. -kolonisation und sonstige Mobilität im gesamten Sprachgebiet, vgl. das einfache **Hess Baier Sachs** (z.B. Hans **Sachs**, Nürnberger Renaissancedichter) – könnten auf spätere Mobilität im gesamten Sprachgebiet zurückgehen. Außer in fremder Umgebung kommen die Stammesnamen auch in den Rand- und Übergangszonen, und somit auch ein Stück in die Tiefe des eigenen Gebietes vor. Für den **Alemannennamen** könnte sprechen, dass zu einer bestimmten Zeit ein bestimmtes Gebiet im südlichsten Bereich lag, in den die Siedler vorgedrungen waren, dagegen, dass dieser Name schon früh aus dem Gebrauch kam. Der damit teilsynonyme **Schwabename** lässt sich leichter belegen, sowohl als Stammes- wie als Eigenname. Die Halbinsel **Schwaben** < **Suabouva** 878 n. Chr. bei Altenburg am Rhein (FÖRSTEMANN ON II, Sp. 953) gegenüber Rheinau soll dagegen zum Stammesnamen gehören. Ortsnamen.ch bietet unter **Schwab** vier Hof- und Flurnamen und fünf Familiennamen, einmal **Schwob** als Familienname. Tel.local.ch **Schwab** (1964), **Schwabe** (211), **Schwob** (217) und **Schwobe** (20), offenbar weit gestreut in der deutschen Schweiz. Hier kann man fragen, ob sich der Name auf das alte mittelalterliche Schwaben bezieht, also Alemannien (heutiges Elsass, Baden, Württemberg, Bayerisch-Schwaben und die deutsche Schweiz oder nur auf in neuerer Zeit aus nördlichen Nachbargebieten in die heutige Schweiz eingewanderte Menschen bezieht. Oder sind es Nachkommen solcher armen Schweizer und Vorarlberger Bergbewohner, die z.B. zwecks Landarbeit zeitweise in den Süden von Baden, Württemberg oder Bayerisch-Schwaben geschickt wurden, wie noch bis ins 20. Jh. die sog. **Schwabekinder** (s. Internetquellen). Nebenbei sei bemerkt, dass in Deutschland laut telefonbuch.de i. J. 2005 nicht selten Familiennamen vorkamen wie **Schwab** (9878) (besonders in den an Alt-Schwaben grenzenden Gebieten in Hessen, Franken sowie im Ortenaukreis), **Schwabe** (3825) (auch mehr in Norddeutschland, wo auch in niederdeutscher Form **Schwaff** (9)), **Schwäb** (180), **Schwob** (277) und **Schwobe** (25). Sofern solche Namen nicht auf neuere Mobilität aus den heute **Schwaben** genannten Gebieten zurückgehen, können sie auch mit früheren Siedlungs- und Durchzugsgebieten, wie dem **Schwabengau** in Sachsen-Anhalt zu tun haben.

Schlussbemerkung

Es ist klar, dass die Einschätzung, es handle sich bei PN + **horn** (mehr -horizontal als vertikal) im oberdeutschen Bereich um etwas Seltenes, noch eine vorsichtige ist. Aus den Belegen für **Horn** (auch Simplex) in der Datenbank gewinnt man den Eindruck, dass im Schweizer "Flachland" (wenn man davon sprechen kann) und Voralpenland recht viele Fälle einen langen, flachen Geländerücken und seinen Vorsprung oder sein Ende betreffen. Belege für „**Horn**“ und „**-horn**“ in Sammlungen des Mitteldeutschen und Teilen des Oberdeutschen, aus dem man sich noch mehr Belege wünscht, lassen sich nur dem nicht-vertikalen oder nicht-nur-vertikalen Typ zuordnen, wenn eine Geländebeschreibung, eine topographische oder Reliefkarte, ein Foto oder bei

⁸ „Nicht wenige Belege ... und teils auch noch die heutige Mundartlautung zeigen -ss-, was auf einen starken mit -s endenden Gen. Sg. des BW hinweist. Dies spricht auch gegen den Völkernamen ahd. **Walaha**... Man würde ... eher ... **Walaho-** ... erwarten (vgl. **Walaho lant** <Gallien>, STARCK/WELLS [(1971-1990)], 692; 805-850 Vualahastad, Walenstadt SG, <Ufer, an dem die **Wal(ch)en** ... leben>). PN und VN zum Stamm ***valha-** sind aber in Toponymen schwierig zu unterscheiden, weshalb sich der VN auch für **Wallisellen** nicht ausschliessen lässt, zumal im Gebiet eine eisenzeitliche Siedlung archäologisch belegt ist.“

menschengemachten Formen und Begrenzungen eine Flur- oder Katasterkarte möglichst aus älterer Zeit verfügbar ist. Das Bild könnte sich durch Veröffentlichung ganz neuer Namenssammlungen oder Zugänglichmachen vorhandener, selbst älterer Quellen, noch ändern. Nach allen oben erörterten Vorkommen von Toponymen, die irgendwie **Rom- Roman(s)-, Romi(s), oder Röm-**, auch im Verhältnis zu **Walch-Wa(h)l-**, enthalten, scheint es dem Verfasser eher so, dass es sich um einen Siedler namens **Roman** u.ä. handelte, als dass in **Romanshorn** direkt eine Bevölkerungsgruppe bezeichnet wurde. Auf abweichende Meinungen in der Forschung wurde hingewiesen.

Anmerkung: die Fettschreibung von Namen und die Vereinheitlichung von Verweisen auf Quellen auch in Zitaten ist von W. Voigt

Quellenverzeichnis (darunter Bücher, die auch digitalisiert im Internet ganz oder teilweise einsehbar sind):

ADELUNG, Johann Christoph: Grammatisch-Kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Oberdeutschen; 2, Zweyter Theil, von F - L. Wien 1808.

BACH, Adolf: Deutsche Namenkunde. I. Die deutschen Personennamen Band 1 und 2. Heidelberg 1952-1953. - II. Die deutschen Ortsnamen Band 1 und 2. Heidelberg 1954-1955. Sachweiser und Register 1956.

BECKERSHAUS, Horst: Die Hamburger Straßennamen. Hamburg 1997.

BÜCKMANN, Ludwig: Orts- und Flurnamen. In: BENECKE, O. u. Th. (Hrsg.) Lüneburger Heimatbuch ... II. Volk und geistiges Leben. Bremen 1914, S. 158-216.

BOESCH, Bruno: Die Gruppenbildung in altalemannischen Ortsnamen (an Beispielen aus dem Zürichgau) 1952. In: Kleine Schriften zur Namenforschung 1945-1981. Zum 70. Geburtstag hrsg. Von seinen Schülern. Heidelberg 1981.

BUSCH, Ralf (Hrsg.): Rom an der Niederelbe. Neumünster (1995). (=Veröffentlichungen des Hamburger Museums für Archäologie u. Die Geschichte Harburgs (Helms-Museum) Nr. 74)

EBERHARD-WABNITZ, Margit – LEISERING, Horst: Knaurs Buch der Vornamen. München 1998.

EKWALL, Eilert: The concise dictionary of English placenames, 4th edition. Oxford 1960.

FISCHER, Hermann: Schwäbisches Wörterbuch. Tübingen 1904-1936.

FÖRSTEMANN, Ernst Wilhelm: Altdeutsches Namenbuch Bd. 1: Personennamen. 2., völlig umgearb. Aufl., Bonn 1901

FÖRSTEMANN, Ernst: Altdeutsches Namenbuch. Band II: Ortsnamen

Orts- und sonstige geographische namen (Völker-, länder-, siedlungs-, gewässer-, gebirgs-, berg-, wald-, flurnamen und dgl.). Reprint der 3., völlig neu bearbeiteten, um 100 Jahre (1100-1200) erweiterten Auflage hrsg. von H. JELLINGHAUS. Zwei Bände. Bonn 1915/16. (Nachdruck Hildesheim: 1983) Bd. I, Sp. 1424

GORYS, Erhard: dtv Lexikon der Heiligen. München 1997.

GOTTSCHALD, Max: Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf SCHÜTZEICHEL. 6. Auflage Berlin-New York 2006.

GRIMM. Jacob und Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. 32 Bde. Leipzig. 1854-1960. Zugriff auch auf Netzversion <http://dwb.uni-trier.de/de/>

HARTMANN, Georg Leonhard: Versuch einer Beschreibung des Bodensees, Zwote sehr vermehrte und verbesserte Auflage, St Gallen: 1808.

HERWIG, Wolfram: Quellen zur Salzburger Frühgeschichte. München 2006.

HILSCHER, Hans G.: Kieler Straßenlexikon.

Fortgeführt seit 2005 durch: Landeshauptstadt Kiel, Amt für Bauordnung, Vermessung und Geoinformation - Dietrich BLEIHÖFER. Stand: August 2018

https://www.kiel.de/de/kiel_zukunft/stadtgeschichte/kieler_strassenlexikon.php (27.09.2019)

Schweizerisches Idiotikon: Wörterbuch der Schweizer-deutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihilfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes / Begonnen von Friedrich STAUB und Ludwig TOBLER und fortgesetzt unter der Leitung Albert BACHMANN (...) 17 Bde. 1881-2016.

JELLINGHAUS, Hermann: Die westfälischen Ortsnamen in ihren Grundwörtern. 3. vermehrte Ausgabe 1930.

KOHLHEIM, Rosa und Volker (Bearb.): Duden Das große Vornamen-Lexikon. Herkunft und Bedeutung. Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich 1998.

KOHLHEIM, Rosa und Volker (Bearb.): Duden Familiennamen. Herkunft und Bedeutung. Mannheim-Leipzig-Wien-Zürich 2000.

LAUBER, Johannes: Altenburg – Kommentierter Katalog zu den Kleinfunden (ohne Münzen) von der Halbinsel Schwaben in Altenburg, Gemeinde Jestetten, Krs. Waldshut. In: Fundberichte aus Baden-Württemberg 32, 2012.

LAUR, Wolfgang: Historisches Ortsnamen-Lexikon von Schleswig-Holstein. 2., völlig veränderte und erweiterte Auflage. Neumünster (1992).

Monumentorum Boicorum collectio nova. Augustae Vindelicorum, Kgl. Bayer. Akad. Der Wissenschaften. Monachii 1841. <https://books.google.de/books?id=ml4J5KRiMKoC&pg=PA219&lpg=PA219&dq=Salmanshor&source=bl&ots=9aZuG79eUe&sig=ACfU3U3np6711ft7vk m4Wkqe2eYgcRR0HQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi54rP8kNbkAhWP16QKHda4Ams4ChDoATAAegQICRAB#v=onepage&q=Salmanshor&f=false> (27.09.2019)

MÜLLER, Günter: Westfälischer Flurnamenatlas, Lieferung 3, Bielefeld 2003

OHAINSKI, Uwe - UDOLPH, Jürgen: Ortsnamenbuch des Landkreises Hannover, Bielefeld 1998

PAULUS, Eduard: Beschreibung des Oberamts Oberndorf/Kapitel B 26 Hrsg.von dem Königlichen statistisch-topographischen Bureau ... Stuttgart: 1868.

DER PILGER: ein Sonntagsblatt zur Belehrung religiösen Sinnes. Einsiedeln. Band 6, Nr. 22 vom 30. Mai 1847)

REITZENSTEIN, Wolf-Armin von: Lexikon schwäbischer Ortsnamen. München 2013

SCHAAB, M. u. H. SCHWARZMAIER, H. (Hrsg.): Handbuch der baden-württembergischen Geschichte 2: Die Territorien im Alten Reich. Stuttgart 1995.

SCHNEIDER, Thomas F. - PFISTER, Max: Romanen und ihre (Fremd-)Bezeichnungen im Mittelalter: Der Schweizer Raum und das angrenzende alemannische Gebiet.
In: POHL, Walter - HARTL, Ingrid - HAUBRICH, Wolfgang (Hrsg.): Walchen, Romani und Latini. Variationen einer nachrömischen Gruppenbezeichnung zwischen Britannien und dem Balkan Wien 2017. (= Österr. Akad. d. Wiss., Philos.-histor. Kl., Denkschriften 491. Band: Forschgn. z. Geschichte d. Mittelalters Bd. 21), S. 127-152
https://www.ortsnamen.ch/Texte/Schneider&Pfister_Romanen+und+ihre+Fremdbezeichnungen.pdf
(11.07.2020)

SCHÖNFELD, Moritz: Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen. Heidelberg 1911.

SCHWAB, Gustav: Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg. Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie. Stuttgart-Tübingen 1827

SELLNER, Albert Christian: Immerwährender Heiligenkalender. 2. Aufl. der erweiterten Ausgabe. Frankfurt a.M. 1999

STARCK, Taylor Starck - WELLS, J. C. (Bearb. u. Hrsg.) Althochdeutsches Glossenwörterbuch. Mit Stellennachweis zu sämtlichen gedruckten althochdeutschen und verwandten Glossen). Heidelberg 1971-1990.

TACITUS: Germania. Die Annalen. Übertr. u. Ausgewählt von W. Harendza. München 1964.

TOPOGRAPHISCHE KARTE 1:25000 Blatt Alpirsbach (Schwarzwald) 48°22' nördl. Breite, 8°25' östl. Länge

ZEHNDER, Beat: Die Gemeindenamen des Kantons Aargau: historische Quellen und sprachwissenschaftliche Deutungen. Aarau: 1991.

Digitale Quellen aus dem Internet:

<https://www.shz.de/regionales/schleswig-holstein/als-die-angeln-sonderjylland-eroberten-id3510731.html> (27.09.2019)

<https://www.archaeologie-online.de/artikel/2001/thema-alamannen/die-alamannen-und-das-christentum/> (27.09.2019)

Bickel, Hans – Grafe, H. - Nyffenegger, E. (Herausgeber) Datenbank ortsnamen.ch
<https://www.ortsnamen.ch/index.php/de/projektleitung.html> (28.6.2020)

<https://www.nvf.ch/romanshorn.asp> (27.09.2019)

https://de.wikipedia.org/wiki/Romanus_von_Rom (27.09.2019)

https://de.wikipedia.org/wiki/Romanus_von_Condat (27.09.2019)

[https://de.wikipedia.org/wiki/Romanus_\(Rouen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Romanus_(Rouen)) (27.09.2019)

<https://www.wikiwand.com/de/Nonnenhorn> (27.09.2019)

GEOGEN Datenbank mit Verbreitungskarten für Familiennamen in Deutschland – Grundlage Telefonbücher von 2005.

<https://christoph.stoepel.net/ViewSoftware?id=200> (27.09.2019, 01.06.2020)

Landesgeschichtliches Informationssystem Hessen –
Flurnamen <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/index/sn/fln> (27.09.2019)

<https://www.lagis-hessen.de/de/help/insert/id/80/dir/flurnamenatlas/h1/Hessischer+Flurnamenatlas>
(27.09.2019)

„Südhessisches Flurnamenbuch“ <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/gsrec/id/1667/current/1/sn/shfb?q=horn> (27.09.2019)

Lorscher Codex – Erwähnungen des Namens Walah: abweichende Formen

<https://www.ub.uni-heidelberg.de/cgi-bin/lorschercodex.cgi?person=2626> (27.09.2019)

www.nvf (Nikolaus von Flüe) (27.09.2019)

<https://www.leo-bw.de/web/guest/kartenbasierte-suche/> (15.05.2020)

<https://www.schwabenkinder.eu/de/> (15.05.2020)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Schwabenkinder> (15.05.2020)

https://fr.wikipedia.org/wiki/Histoire_du_terme_Wallon (15.05.2020)

Google Earth Satellitenaufnahmen

KNAUBER, Konrad: <https://www.ask-alamannen.de/geschichte-der-alamannen-bis-zur-frankischen-oberherrschaft> (27.09.2019)

Lohorn bei Bregenz Foto:

<https://www.google.com/maps/@47.5138448,9.7704995,16.94z/data=!5m1!1e4>) (27.09.2019)

Stephanshorn/Steffishorn (St. Gallen) Foto <https://www.google.com/maps/place/Hirslanden+Klinik+Stephanshorn/@47.4460769,9.4171807,715a,35y,270h,39.04t/data=!3m1!1e3!4m5!3m4!1s0x0:0x33d60334a525ae0c18m2!3d47.445349!4d9.4118873>

(27.09.2019)

Widenhorn am Bodensee Foto:

<https://www.google.com/maps/place/Widenhorn+-+G%C3%A4rten+am+See/@47.7953782,9.1027265,333a,35y,39.19t/data=!3m1!1e3!4m12!1m6!3m5!1s0x0:0x916fdbcf012424f!2sWidenhorn+-+G%C3%A4rten+am+See!8m2!3d47.7980187!4d9.1045078!3m4!1s0x0:0x916fdbcf012424f!8m2!3d47.7980187!4d9.1045078> (27.09.2019)

<https://de.wikipedia.org/wiki/Hamburg-Langenhorn> (27.09.2019)

Excursionskarte des S.A.C. 1885—87 Punkt 3705 des Fieschergrats“: Jahrbuch des Schweizer Alpen-Clubs

http://fj105p01.trendhosting.ch/fileadmin/data/flippingbook/SAC_Jahrbuch_1891_mul/files/assets/seo/page2.html (27.09.2019)

Anhang: Auszüge aus verschiedenen Netzseiten:

A) http://woerterbuchnetz.de/Adelung/call_wbgui_py_from_form?sigle=Adelung&lemid=DH03306&hitlist=&patternlist=&mode=Volltextsuche (27.09.2019)

ADELUNG: Grammatisch-Kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart s.v. Horn: ... „I. In der weitesten Bedeutung, wo es im Hochdeutschen veraltet ist, im gemeinen Leben aber noch verschiedenen einzelnen Fällen gebraucht wird. 1. Ein weit hervor ragender Theil der Erdfäche, wo es in den alten Deutschen Mundarten häufig so wohl von einem Gebirge, einem einzelnen spitzen Berge, als auch von einer Landspitze, welche sich in das Wasser erstreckt, gebraucht wurde, und in einigen Gegenden noch gebraucht wird. Im Oberdeutschen gibt es viele mit diesem Worte zusammen gesetzte Nahmen der Berge, wo Horn so viel als einen spitzen Berg bedeutet, dergleichen das Viescher-Horn, das Engels-Horn, das graue Horn u. a. in der Schweiz sind. Von einer Landspitze sind die Beyspiele in Ober- und Niederdeutschland eben so häufig. [[Anmerkung: diese Feststellung „eben so häufig“ scheint im Sinn von gleich verbreiteter Häufigkeit für viele Gegenden nicht zuzutreffen]]. Römisch Horn oder Romans-Horn liegt auf einem spitzen Horn des Gestades, welches sich weit in den See hinein erzeucht, Stumpf bey dem Frisch. Unter der Insel Reichenau erzeucht sich ein schön lustig Gebirg mit einem langen und fruchtbaren Horn hinein in

den See, ebend. Arger-Horn, Kippen-Horn, Aich-Horn, Katten-Horn u. s. f. sind dergleichen Landspitzen an und in dem Bodensee. (...)“

B) <https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/index/sn/fln> (27.09.2019)

Definitionen für Flurnamen: z. B. zitiert das Landesgeschichtliche Informationssystem Hessen den „Hessische Flurnamenatlas“ (<https://www.lagis-hessen.de/de/help/insert/id/80/dir/flurnamenatlas/h1/Hessischer+Flurnamenatlas>): „bezieht sich bildlich in FIN auf eine ‚vorspringende Waldspitze, dann überhaupt spitz auslaufender Flurteil‘ (DITTMAIER 114), „besonders bezeichnet es das Hineinragen einer Flur in eine andere, vgl. gête“ (LEITHAEUSER 42)“. Und im „Südhessischen Flurnamenbuch“ wird weiter präzisiert (<https://www.lagis-hessen.de/de/subjects/gsrec/id/1667/current/1/sn/shfb?q=horn>): „Die meisten Namen sind FormN: (...) Feldstücke, die in den Wald hineinragen, oder (...) frei stehende Ecken von Hochflächen, die durch fortschreitende Erosion ihre Verbindung mit dem Plateau verloren haben“.

[[Anm.: einige mit dem Niederdeutschen übereinstimmende Merkmale reichen stark ins Nordhessische, aber auch darüber hinaus, wie nicht nur Toponyme und die insbesondere von Jürg FLEISCHER untersuchte Syntax zeigen.]]

C) <https://www.nvf.ch/romanshorn.asp> (27.09.2019)

Name «Romanshorn»

Jahrhundertlang war Romanshorn einer der Verwaltungssitze des Klosters St. Gallen. Die Vögte amtierten im Schloss, nahe am See. Seit dem Mittelalter bezeugt ist die Bezeichnung «Rumanishorn». Doch woher stammt der Name wirklich? Vom Eigennamen eines Menschen? – Eher nicht. Beim vorderen Teil des Namens dürfte es sich um das Adjektiv «Romanus» handeln: «Römisch». Im klassischen Latein würde es also heissen: «**Romanus cornu**». [[Anm.: wenn römisches Horn, aber cornu Romanum]] Nun gab es mit dieser Bezeichnung allerdings ein militärisches Musikinstrument für das Signal zum Angriff in einer Schlacht. Es war eine schneckenförmige Posaune aus Messing mit einem Durchmesser von etwa einem Meter und einer vertikalen Verstrebung und Halterung. Oder war es doch das Horn eines Tieres? – Am wahrscheinlichsten war es ein **Signalhorn** eines römischen Wachtpostens, eines Außenpostens der benachbarten befestigten Stadt Arbor Felix (Arbon). Von Romanshorn hatte man wegen der tektonischen Lage einen besseren Überblick über den Bodensee als in Arbon. Weitere römische Städte am Bodensee waren Brigantium (Bregenz) und Constantia (Konstanz). Das «**Römische Horn**» war also hier sehr wahrscheinlich einmal ein Signalhorn. – Es kann gut sein, dass ein paar Römer (Veteranen) nach dem Truppenabzug hier blieben, siedelten und Familien gründeten. Diese Leute wurden von ihren Nachbarn dann einfach «Romani» genannt, alemannisch verändert zu «**Rumani**» (germanisierter Genitiv Plural: Rumanis, wie Romania) Rumänien – die «Rumani» sind demnach die Romani, die Römer – Die Lautverschiebung von u zu o finden wir heute noch im alemannischen Dialekt im Kanton Luzern, Beispiele: Lozärn und Schmotz). – Ein römisches Horn (bzw. Horn der Römer) wurde sprachlich so zum «**Rumanishorn**». Im lokalen Dialekt heisst der Ort heute «**Romishorn**». [[Anm.: d. Verf.: romanisierter Gen. Pl. müsste dann aus Romanorum umgeformt sein, daher eher aus dem Akk. Pl. volkssprachl. auch als Nom. oder besser aus einem Sg. Roman mit deutschem Genitiv-s wie in **Romanisheim** (Baden) **Romanesbach** (Elsass).]]

Auf der offiziellen Website der Gemeinde Romanshorn heisst es beim Thema „Geschichte“ eingangs über Romanshorn: «Seine Geschichte begann im frühen Mittelalter. Zwar nicht zur Römerzeit, wie der Name vermuten liesse, sondern mit der alemannischen Besiedlung.» Diese Schlussfolgerung ist nicht nur voreilig, sie ist auch unlogisch (fallatio consequentis – the absence of proof ist not a proof of absence – aber ein Beweis ist ja gegeben: der Ortsname in seinen abweichenden Schreibweisen). Nur ca. 1km vom Ufer entfernt verlief hier die Strasse von [[meine Anm.: hier immerhin lateinisch-römische Namen in der Nähe!]] Arbor Felix nach Ad Fines (Pfy). Arbon war und ist nur 9 km von Romanshorn entfernt. Die Siedlungen der römischen Veteranen wäre dann nicht unten am See gewesen sondern oben, nahe der Strasse, deren Verlauf in der Spätantike wahrscheinlich nicht ganz der gleiche war wie heute.

Wappen von Romanshorn

Im Wappen befindet sich – seit dem 16. Jahrhundert in einem Wappenbuch des Klosters St. Gallen bezeugt – ein gekrümmtes Horn aus Hornsubstanz. Dieses stammt von einem männlichen Ur(Auerochs, Bos primigenius). Diese Rinderart mit Schulterhöhe bis zu 180 cm (Stier) war in ganz Europa und weiten Teilen Asiens stark verbreitet – 1627 jedoch ausgestorben. Ein solches Horn eignet sich sehr gut für ein Warnsignal. Diese Tiere lebten vorwiegend in Auenwäldern, Sümpfen und Waldlichtungen, also auch im weiten «Arboner Forst».

D) <https://www.wikiwand.com/de/Nonnenhorn> (27.09.2019)

→ Hauptartikel: Liste der Baudenkmäler in Nonnenhorn

Herkunftstheorien über den Ortsnamen

Über die Vergangenheit Nonnenhorns vor dem 18. Jahrhundert sind im Allgemeinen leider nur spärliche Aufzeichnungen vorzufinden. Es ist jedoch geschichtlich nachgewiesen, dass Nonnenhorn bis zum Jahre 1818 als Teilort zur Herrschaft Wasserburg (einstige Schreibweise: „Wazzarburc“) gehörte.

Unstrittig ist, dass der Name Nonnenhorn darauf hinweist, dass der Ort auf einem „Horn“ (einer in den See hineinragenden Landzunge) liegt. Gemeint ist hier voraussichtlich das heute noch bei den Ortsansässigen liebevoll bezeichnete „Hörnle“ neben dem Landesteg. Auch in den amtlichen Feldlagen mit Stand 1821–1825 findet sich die Bezeichnung „Am Horn“ in diesem Bereich wieder.

Als weitere Ortshinweise „Horn“ um den Bodensee existieren:

Horn bei Arbon, **Romanshorn**, **Widenhorn** bei Egnach, **Rehener Horn** bei Wasserburg, **Kippenhorn** bei Immenstaad, **FlieBhorn** bei Dingelsdorf, **Horn** auf der **Höri**, **Hornstaat** auf der **Höri**, **Kattenhorn** am Untersee, **Nächsthorn** bei Steckborn.

Theorie 1

Der Legende nach geriet Graf Adalbert von Rätien im Jahre 810 bei einem Unwetter auf dem Bodensee in Seenot. Er gelobte, dort wo er heil an Land kommen würde, der Gottesmutter ein Kloster und ein Bethaus zu errichten. Gestrandet sei er dann auf einer hornförmigen Halbinsel des heutigen Gemeindegebiets von Nonnenhorn.

Für das Bestehen eines Frauenklosters sprechen folgende Erwähnungen in der Gattnauer Chronik über die Zeit des 9. Jahrhunderts, Seite 19: Es herrschten in hiesiger Gegend die Grafen des Argengau's. Die Gaugrafen Eckbert, Mangold und Wortbich gründeten das Frauenkloster zu Nonnenhorn.

Seite 106: Als die Ungarn 925 gegen St. Gallen zogen, ließ Abt Engelbert Wasserburg befestigen und mit großem Mundvorrat versehen. Von seinen Klosteruntertanen schickte er, wie im „Ekkehard“ erzählt wird, die Knaben und die Greise hierher, damit sie vor dem Feinde sicher seien ... das im Jahr 806 gegründete Kloster in Nonnenhorn, löste sich im Jahr 926 wieder auf ... als die Ungarn 925 bereits in der Schweiz waren, flohen die Nonnen aus dem Kloster Nonnenhorn im Jahre 926 nach Lindau in Sicherheit.

Alten Erzählungen zufolge soll sich der Standort des Frauenklosters nahe dem Seehaus am Ende des Klosterweges befunden haben. Bis um das Jahr 1700 sollen dort noch Grabkreuze aus dem Wasser geragt haben und Mauerreste unter Wasser sichtbar gewesen sein.

Untermauert wird dies durch einen am Ufer aufgefundenen Findling, der 1930 bei der Erneuerung einer Ufermauer zutage getreten ist. Nach einem Gutachten des Landesamts für Denkmalpflege in München ist der Stein bereits vor rund 1000 Jahren bearbeitet worden und musste daraufhin freigelegt werden.

Gegen diese These sprechen folgende Argumente:

Der besagte Standort des vermeintlichen Klosters liegt selbst im Winter bei Niedrigwasser zwischen 2–4 m

Tiefe, sodass ein Kloster auf Pfählen hätte errichtet werden müssen (eine Friedhofgründung widerspricht sich somit).

Bis heute wurden keinerlei Mauerreste oder anderweitige Erkenntnisse über die Existenz des Klosters vorgefunden.

Im Jahre 784 wurde die Herrschaft Wasserburg, sowie der damalige Teilort Nonnenhorn dem Kloster St. Gallen zugehörig. Dem Stiftsarchiv des heutigen Bistum[[s]] St. Gallen (ältestes Klosterarchiv im Abendland), liegen jedoch keinerlei Aufzeichnungen über die einstige Existenz eines Frauenklosters in Nonnenhorn vor.

Theorie 2

An anderer Stelle wird der Ortsnamen zurückgeführt auf den in unserem Gebiet angeblich angesiedelten keltischen Volksstamm der „**Nunen**“. Diese Ansicht wird erhärtet durch namensverwandte Ortshinweise, die im Umland von **Nonnenhorn** vorkommen, wie beispielsweise **Nonnenbach, Nonnenstein, Nonnenbuch und Nonnenbühl**.

Von der früheren Besiedlung und Urbarmachung des Bodenseegebiets durch die keltischen Helvetier, den [[schr. die]] germanischen Sueben/Sweben (von denen sich die Schwaben ableiten), den [[schr. die]] illyrischen Rätier und den [[schr. die]] durch sie verdrängten Alemannen, war auch Nonnenhorn nicht ausgeschlossen.

Die heute vorhandenen Erkenntnisse über die Urbanisierung im Bodenseegebiet sprechen am ehesten für die Herkunftsform des Ortsnamens „Nonnenhorn“. Erkenntnisse über die tatsächliche Existenz des keltischen Volksstamm der „**Nunen**“ liegen hierbei jedoch nicht vor!

Theorie 3

Im Rahmen der Sendung „Ortsnamen“ vom 21. April 2008 des Bayerischen Rundfunks (BR1) wurde versucht, die Herkunft des Ortsnamens „Nonnenhorn“ mit dem Namenforscher Wolf-Armin von Reitzenstein zu ermitteln.

Nach Auffassung des Namenforschers treffen die beiden bislang bekannten Herkunftsvarianten „Nonnenhorn“ von einem Nonnenkloster am Horn und „**Nunen-Horn**“ von einem keltischen Volksstamm am Horn nicht zu. Nach Prüfung von Unterlagen des Landkreisarchives Lindau (B) wurde angenommen, dass die Herkunft des Ortsnamens von einem aus dem Jahre 1359 hier erwähnten „**Nuno**“ abgeleitet werden kann. [[In seinem Werk [[VON REITZENSTEIN, Wolf-Armin]] Lexikon schwäbischer Ortsnamen, München 2013, 273 führt er an 12. Jh. **Nunnenhorn**1461 **Nunenhorn** 1560 **Nonnenhorn**, die zugrundeliegende PN-Form ist dort **Nunno**]]. Dieser Theorie steht entgegen, dass der Ortsname „Nonnenhorn“ im Jahre 910 erstmals urkundlich erwähnt worden sein soll.

*) Zusätze in Zitaten in doppelten eckigen Klammern

E) <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/fbbw/article/view/33778/27470>

LAUBER, Johannes

Altenburg – Kommentierter Katalog zu den Kleinfunden (ohne Münzen) von der Halbinsel Schwaben in Altenburg, Gemeinde Jestetten, Krs. Waldshut In: Fundberichte aus Baden-Württemberg 32, 2012,

S. 722 (...) Die nächste Parallele fand sich im Gräberfeld von Binningen, Kr. Konstanz.³⁸ Nach Schulze gehört diese Armbrustfibeln dem Typ Ix Bd 1b der Gruppe 80 an.³⁹ Nach ihr werden diese Fibeln vom letzten Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. bis ins dritte Viertel des 4. Jahrhunderts n. Chr. getragen. Allgemein nimmt man an, dass diese Spangen mit aus dem Elbegebiet einwandernden Bevölkerungsgruppen nach Süddeutschland gelangten. [[Wanderungsweg zeichnet sich ab auf der Karte S. 723]] Mit zwei nahezu vollständigen und zwei fragmentierten Exemplaren sind die Bügelknopffibeln in unserem Spektrum vertreten. Die Gewandnadel Nr. 64 gehört zu den Fibeln mit doppelkonischem Bügelknopf der Serie IV, Variante 3 nach E. Meyer.⁴⁰ Von dieser weitverbreiteten Fibelgruppe konnte R. Koch den Typ Leutkirch

herausarbeiten, dessen Hauptverbreitungsgebiet in Süddeutschland liegt.⁴¹ Bis auf den Bügelquerschnitt entspricht unser Exemplar dem von Koch definiertem Typ.⁴² Auf Grund der im Leutkircher Grab vergesellschafteten Funde wird der Fibeltyp ins späte 4. und das frühe 5. Jahrhundert n. Chr. datiert.⁴³ Die Fibel Nr. 65, mit zweifachem, doppelkonischem Bügelknopf, ist der Serie IV nach Meyer zuzuweisen.⁴⁴ Der Duktus der Fibel entspricht bis auf den Bügelknopf dem Typ Leutkirch, so dass sie sich mit einiger Berechtigung als Variante der von Koch definierten Gruppe verstehen lässt. Ähnlichkeiten mit der von B. Steidl definierten Gruppe der Bügelknopffibeln mit Knopffortsatz, die er trotz des doppelkonischen Bügelknopfes nicht den Fibeln des Typs Leutkirch zurechnen möchte, und der Altenburger Fibel sind ebenso vorhanden. Die Verbreitung der von Steidl erwähnten Fibeln erstreckt sich von Norddeutschland bis in das Rhein-Main-Mosel-Gebiet.⁴⁵ Die Fibel von Altenburg markiert die südliche Grenze des Verbreitungsgebietes. Die spärlichen Datierungshinweise sprechen nach Steidl für eine Umlaufzeit im späten 4. bis in zweite Drittel des 5. Jahrhunderts n. Chr. 36. (...)

³⁹ Schulze 1977, 302 Nr. 591. Zur Datierung siehe dort Tabelle 8.

⁴⁰ Meyer 1960, 230.

⁴¹ Abbildung 3 zeigt die Verbreitung der Bügelknopffibeln des Typs Leutkirch nördlich der Alpen, ergänzt nach Koch 1974 Abb. 7; Voss 1992 Abb. 27; Hoeper 2003, 45 Abb. 14.

⁴² Bei der Beschreibung des Typs Leutkirch Koch 1974, 237 Abb. 6,1–5 werden nur Fibeln mit mehr oder weniger dreieckigem Bügelquerschnitt abgebildet. Dieses Merkmal scheint aber nicht zwingend im Sinne des definierten Typs zu sein, da an anderer Stelle auch Fibeln mit nicht dreieckigem Bügelquerschnitt unter dem Typ Leutkirch subsummiert werden; vgl. dazu Koch 1985, 500 Abb. 13,3.

⁴³ Koch 1985, 501.

⁴⁴ Meyer 1960, 227.

⁴⁵ Steidl 2000, 30 Anm. 170 u. 171

(...)

S. 742 Eine auffällige Erscheinung bilden die Münzen des 4. Jahrhunderts n. Chr. Nr. 592–605. (...) Die z.T. guten Erhaltungszustände der Münzen deuten darauf hin, dass sie im 4. Jahrhundert n. Chr. bzw. noch in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. oder spätestens im frühen 5. Jahrhundert n. Chr. in den Boden gelangten. In diesen Zusammenhang gehören auch die fünf Bügelknopffibeln und die lanzettförmige Riemenzunge, von denen man annimmt, dass sie der germanischen Tracht angehörten. Als Träger dieses Münzumschlages sowie der Trachtbestandteile wird man ehesten germanische Foederaten vermuten, die, wie bei Ammianus Marcellinus überliefert, im Vorfeld der römischen Reichsgrenze an Rhein und Donau siedelten. Diese Grenzsituation ist auch kennzeichnend für die Lage am Hochrhein, wo seit Diokletian versucht wurde, diese Linie mit dem Bau von Kastellen zu sichern. Zuletzt wurde diese Grenze unter Valentinian durch den Ausbau vorhandener Kastelle und der Errichtung einer ununterbrochenen Kette von Wachtürmen verstärkt. Ein Wachturm, der sich in unmittelbarer Nähe zu unseren germanischen Siedlern befand, konnte in Mannhausen-Rheinau (Kt. Zürich) nachgewiesen werden.¹⁹¹ In den darauffolgenden Jahrhunderten scheint die Halbinsel Schwaben weitgehend frei von einer Besiedlung gewesen zu sein. Eine Münze des Libius Severus Nr. 612 und die Riemenschnalle Nr. 224 sind die einzig sicher zuweisbaren Funde des 5. bzw. 7. Jahrhunderts n. Chr.

Abbildungsnachweis 1-12: J. Lauber

¹⁹¹ Drack 1980, 42 Abb. Mannhausen (Nr. 44). Weitere Wachtürme werden in unmittelbarer Nähe von Mannhausen vermutet z. B. westlich davon in Rheinau bzw. nördlich bei Dachsen, vgl. Drack 1980, 4 f. Übersichtskarte der spätrömischen Grenzwehr am Hochrhein.